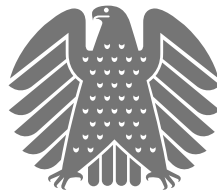


**Feierstunde des Deutschen Bundestages aus Anlass  
des 65. Jahrestages des Inkrafttretens des Grundgesetzes  
für die Bundesrepublik Deutschland**

Berlin, 23. Mai 2014

**Ceremony at the German Bundestag Celebrating the  
65th Anniversary of the Entry into Force of the Basic Law  
for the Federal Republic of Germany**

Berlin, 23 May 2014





5	<b>Feierstunde des Deutschen Bundestages aus Anlass des 65. Jahrestages des Inkrafttretens des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland</b> Berlin, 23. Mai 2014
6	Programm der Gedenkstunde
8	Begrüßung durch den Präsidenten des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Norbert Lammert
16	„Ein vollkommener Text“ Rede von Dr. Navid Kermani
28	Beiträge der Fraktionen
50	<b>Biografie</b>

## Inhalt

53	<b>Ceremony at the German Bundestag Celebrating the 65th Anniversary of the Entry into Force of the Basic Law for the Federal Republic of Germany</b> Berlin, 23 May 2014
54	Programme
56	Welcome speech by the President of the German Bundestag, Professor Norbert Lammert
64	“A perfect text” Speech by Dr Navid Kermani
76	Remarks from the parliamentary groups
98	<b>Profile</b>

## Contents



**Feierstunde des Deutschen Bundestages aus Anlass  
des 65. Jahrestages des Inkrafttretens des Grundgesetzes  
für die Bundesrepublik Deutschland**  
Berlin, 23. Mai 2014

Begrüßungsansprache durch den  
Präsidenten des Deutschen Bundestages,  
Prof. Dr. Norbert Lammert

Festrede  
Dr. Navid Kermani

Beiträge

Volker Kauder  
*Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion*

Thomas Oppermann  
*Vorsitzender der SPD-Fraktion*

Dr. Gregor Gysi  
*Vorsitzender der Fraktion Die Linke*

Katrin Göring-Eckardt  
*Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/  
Die Grünen*

Gerda Hasselfeldt  
*Erste Stellvertretende Fraktionsvorsitzende,  
Vorsitzende der CSU-Landesgruppe*

Nationalhymne

Die Nationalhymne wird gespielt von  
Jan Sebastian Melzer, Trompete  
Frithjof Zeltwanger, Trompete  
Elsa Klemm, Horn  
Rocco Rescigno, Posaune  
Mark Shearn, Tuba



## Programm der Gedenkstunde

Auf dem Weg zu ihren Plätzen:  
Bundsratsvizepräsident Volker  
Bouffier, Bundesverfassungsgerichts-  
präsident Andreas Voßkuhle, Ehren-  
gast Navid Kermani, Bundestags-  
präsident Norbert Lammert und  
Bundeskanzlerin Angela Merkel  
(v. l.).

Taking their seats (l. to r.): Volker  
Bouffier, Vice-President of the Bun-  
desrat, Andreas Voßkuhle, President  
of the Federal Constitutional Court,  
guest of honour Navid Kermani;  
Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag, and  
Federal Chancellor Angela Merkel.

Guten Morgen, meine Damen und Herren!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen!  
Sehr geehrter Herr Bundespräsident!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Herr Vizepräsident des Bundesrates!  
Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts!  
Exzellenzen!  
Lieber Herr Kermani!  
Verehrte Gäste!

Wir feiern heute einen 65. Geburtstag. Das ist nichts Außergewöhnliches; denn das geschieht in Deutschland jeden Tag und in diesem Jahr geschätzt ungefähr 970.000 Mal. So viele Menschen des Jahrgangs 1949 leben nämlich bei uns. 65 ist längst kein besonderes Alter mehr – für einen Menschen nicht und für Staaten ohnehin nicht. 65 Jahre sind aber bezogen auf die Geschichte der Demokratie in Deutschland durchaus ein beachtlich langer Zeitraum. Mit 65 Jahren ist das Grundgesetz inzwischen länger gültig als die Verfassung von Weimar und die Verfassung des Kaiserreichs zusammengekommen. Im Unterschied zu den beiden vorgenannten Verfassungen war es 1949 bekanntlich nur als vorläufige Lösung gedacht.

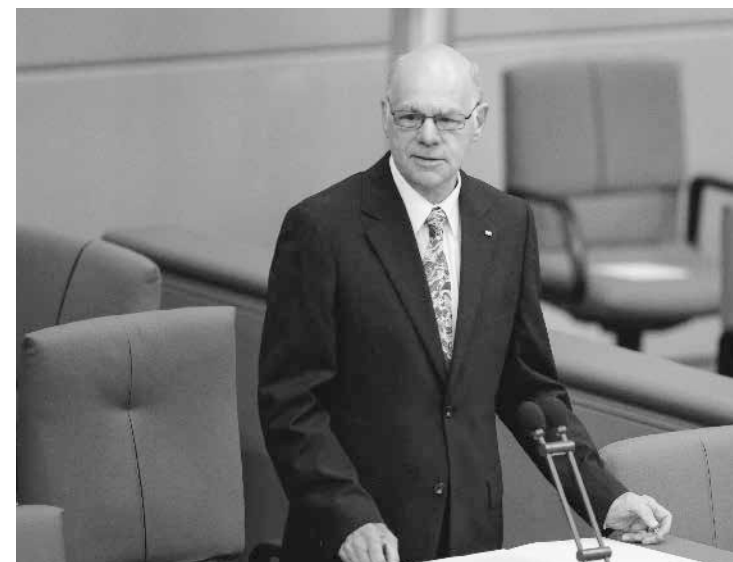
## Begrüßung durch den Präsidenten des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Norbert Lammert

Von Provisorium ist schon lange keine Rede mehr. Das Grundgesetz ist die unangefochtene Grundlage der politischen Ordnung unseres Landes. Es gilt längst als eine der großen Verfassungen der Welt, bietet jungen Demokratien Orientierung und inspiriert andere Staaten bei der Verfassungsgebung immer wieder bis in einzelne Formulierungen hinein. Es gibt nur wenige Texte, bei denen die Diskrepanz zwischen dem bescheidenen Anspruch und der tatsächlichen Wirkung so ausgeprägt ist wie bei dieser Verfassung, die noch nicht einmal so heißen durfte. Das Grundgesetz gehört zu den besonderen Glücksfällen der deutschen Geschichte, zu dem wir uns alle nur gratulieren können.

### *Beifall*

Meine Damen und Herren, ein wesentlicher Grund für das Ansehen und die hohe Akzeptanz des Grundgesetzes ist ganz gewiss die bemerkenswerte Fähigkeit zur Bewältigung auch veränderter Aufgabenstellungen und neuer Herausforderungen. Es hat sich in den vergangenen 65 Jahren den gesellschaftlichen wie den politischen Veränderungen gewachsen gezeigt – auch und gerade bei der Wiedervereinigung unseres Landes vor bald 25 Jahren.

Die denkwürdige Entscheidung der ersten und einzigen frei gewählten Volkskammer der DDR, dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beizutreten, damit einen existierenden Staat aufzulösen und die staatliche Einheit Deutschlands wiederherzustellen, ist ein historisch beispielloser Vorgang, der die Bindungskraft dieser Verfassung eindrucksvoll belegt. Der Ursprungstext hat im Laufe der Jahre manche Ergänzungen erfahren. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes – Konrad Adenauer, Carlo Schmid, Theodor Heuss, Helene Wessel, um nur wenige herausragende Persönlichkeiten des Parlamentarischen Rates zu nennen – konnten sich 1948/49 noch nicht vorstellen, dass wir einige Jahre später, nur wenige Jahre später, eine Bundeswehr brauchen und Mitglied der NATO werden würden. Noch weniger absehbar war, dass Deutschland Teil einer Europäischen Gemeinschaft werden könnte, die sich nicht nur als Wirtschaftsgemeinschaft versteht, sondern als eine politische Union, in der nationale Souveränitätsrechte zunehmend auf diese Gemeinschaft übertragen werden. Das eine wie das andere bedurfte der verfassungsmäßigen Legitimation.



„Das Grundgesetz ist die unangefochtene Grundlage der politischen Ordnung unseres Landes“ – Bundestagspräsident Norbert Lammert bei seiner Begrüßungsrede.

“The Basic Law is the undisputed foundation of our country’s political order” – Bundestag President Norbert Lammert in his welcome speech.

Es gibt aber auch Anlass, selbstkritisch darüber nachzudenken, ob uns all die weiteren Änderungen und Ergänzungen der letzten Jahrzehnte in ähnlicher Weise gelungen sind wie der Verfassungstext von 1949.

#### *Beifall*

Das Grundgesetz hat heute nahezu den doppelten Umfang, ist damit zwar deutlich länger, aber nicht unbedingt deutlich besser geworden als der schlanke Text von 1949.

#### *vereinzelt Beifall*

Dass wir inzwischen manche zweitrangige Frage in der Verfassung geregelt haben, manchmal mit erschreckender Präzision, während zum Beispiel die herausragende Frage der Grundsätze unseres Wahlsystems, dem das Parlament und – über den Bundestag – die Regierung ihre demokratische Legitimation verdanken, noch immer keinen Verfassungsrang hat, gehört zu den im wörtlichen Sinne „fragwürdigen“ Aspekten unseres Grundgesetzes.

#### *Beifall*

Der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts hat kürzlich eine solche Ergänzung ausdrücklich empfohlen. Zu den glücklichen Innovationen des Grundgesetzes gehört zweifellos die Schaffung eines Bundesverfassungsgerichts, auch wenn man nicht mit jeder einzelnen Entscheidung glücklich sein muss.

#### *Beifall*

Das Bundesverfassungsgericht ist in der deutschen Verfassungsgeschichte beispiellos. Es erfreut sich zu Recht höchsten Ansehens im Inland wie im Ausland. Unser besonderer Respekt und Dank gilt den aktiven und ehemaligen Mitgliedern des Bundesverfassungsgerichts. Ich freue mich, dass ich heute Morgen eine stattliche Delegation aus Karlsruhe auf der Ehrentribüne bei uns begrüßen kann.

#### *Beifall*

An der besonderen Stellung des Bundesverfassungsgerichts in der politischen Architektur unseres Landes besteht kein Zweifel. Niemand will das im Übrigen ändern. Es hat entscheidend zur Machtbalance der Verfassungsorgane beigetragen. Ich schließe die Rolle, die das oberste Gericht im europäischen Einigungsprozess gespielt hat, hier ausdrücklich mit ein

#### *vereinzelt Beifall*



„Zu den glücklichen Innovationen des Grundgesetzes gehört zweifellos die Schaffung eines Bundesverfassungsgerichts“ – Blick ins Plenum während der Begrüßungsrede von Bundestagspräsident Norbert Lammert.

“One of the happy innovations introduced in the Basic Law is undoubtedly the establishment of the Federal Constitutional Court” – view of the plenary during the welcome speech by Bundestag President Norbert Lammert.

und schon gar die bemerkenswerten, gemeinsamen und erfolgreichen Anstrengungen zur Parlamentarisierung europäischer Entscheidungsprozesse.

Dass dabei politischer Streit gelegentlich nicht zu vermeiden ist, ist weder ungewöhnlich noch problematisch; denn das Grundgesetz selbst begründet das für unsere Demokratie durchaus produktive Spannungsverhältnis zwischen den Verfassungsorganen. Es ist dem demokratischen Verfassungsstaat systemimmanent.

Bei der Wahrnehmung des politischen Gestaltungsauftrags, den das Parlament zweifellos hat, gibt es unbestreitbar immer wieder die Versuchung des Gesetzgebers, im Regelungseifer die Grenzen der Verfassung zu strapazieren. Es gibt aber auch den gelegentlichen Ehrgeiz des Verfassungsgerichts, die geltende Verfassung durch schöpferische Auslegung weiterzuentwickeln.

*Beifall*

Natürlich ist es die Aufgabe des Bundesverfassungsgerichts und seine herausgehobene Funktion in unserem Verfassungsgefüge, darauf zu achten, dass niemand und keine Institution die von der Verfassung gesetzten Grenzen überschreitet. Dabei sollte sich auch das Gericht immer wieder vergewissern, ob es die ihm selbst gesetzten Grenzen seinerseits so einhält, wie es dies von anderen Institutionen verlangt.

*Beifall*

Die Versuchung, solche Grenzen auszuloten oder zu verschieben, beschränkt sich jedenfalls nicht auf Parlamente und Behörden. Diese Beobachtung lässt sich auch für das Verfassungsgericht machen und wird im Übrigen ja nicht nur in Wissenschaft, Politik und Medien diskutiert, sondern auch von amtierenden Verfassungsrichtern in Sondervoten vorgetragen, mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die Verletzung der Grenzen zwischen gesetzgeberischer Gestaltung und verfassungsrechtlicher Kontrolltätigkeit.

Es dient gewiss der Stärke wie dem Ansehen sowohl des Parlamentes wie des Verfassungsgerichtes, wenn wir uns jeweils sorgfältig um

„In den vergangenen Jahrzehnten ist Deutschland ethnisch, kulturell und religiös vielfältiger geworden“ – Blick auf die Bundesratsbank während der Begrüßungsrede von Bundestagspräsident Norbert Lammert.

“In the past decades, Germany has become more diverse in its ethnic, cultural and religious make-up” – view of the Bundesrat benches during the welcome speech by Bundestag President Norbert Lammert.

die Beachtung dieser Grenzen bemühen. Die Gewaltenteilung erträgt sicher und braucht auch neben dem wechselseitigen Respekt der Verfassungsorgane kritische und selbstkritische Bezüge. Und überfällig ist zweifellos ein Verfahren zur Wahl der Mitglieder des höchsten deutschen Gerichts, das nicht nur dem Wortlaut des Grundgesetzes Rechnung trägt, sondern auch den Mindestanforderungen genügt, die der Bundestag anderen Wahlen, zum Beispiel des Wehrbeauftragten, des Datenschutzbeauftragten und des Beauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes zugrunde legt.

Dass der Deutsche Bundestag gestern in geheimer Wahl mit Kanzlermehrheit den Präsidenten des Bundesrechnungshofes wählt – zweifellos ein wichtiges Amt – und gleichzeitig nachträglich von der Bestellung einer neuen Verfassungsrichterin erfährt, die durch einen zwölfköpfigen Richterwahlausschuss in dieses hohe Amt – sicher nicht weniger wichtig – befördert wird, ist beider Verfassungsorgane unwürdig.

*Beifall*

Meine Damen und Herren, Deutschland ist im Jahre 65 des Grundgesetzes ein anderes Land als 1949. In den vergangenen Jahrzehnten ist Deutschland ethnisch, kulturell und religiös vielfältiger geworden. Der Bundespräsident hat dies gestern bei der Einbürgerungsfeier zu Recht hervorgehoben und gewürdigt. Heute leben hier etwa 16 Millionen Menschen mit einer persönlichen oder familiären Einwanderungsgeschichte. Das sind rund 20 Prozent der Bevölkerung, und der Anteil insbesondere unter den Jüngeren steigt kontinuierlich. Zu den großartigen Leistungen des Grundgesetzes gehört es, diese Vielfalt zu ermöglichen. Die vom Grundgesetz garantierten Menschenrechte gelten für alle, die hier leben,

*Beifall*





seien es Deutsche oder Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Staatsangehörigkeit, die ihre Identität als eine doppelte oder sogar mehrfache empfinden.

Navid Kermani hat das einmal für sich kurz und bündig so formuliert: „Meine Heimat ist nicht Deutschland. Sie ist mehr als Deutschland.“ Was also läge näher, als zum 65. Geburtstag unserer Verfassung einen Mann einzuladen, der aus genau dieser Perspektive spricht und noch dazu mit dem Grundgesetz groß geworden ist, das er nach seinen eigenen Worten „als eine der größten Errungenschaften der deutschen Geschichte“ versteht und verteidigt?

Navid Kermani vermittelt in seinen Reden und Texten die Konturen und die Voraussetzungen eines gesellschaftlichen Konsenses, die jene kulturelle und religiöse Vielfalt braucht, die längst deutscher Alltag ist. Er lässt dabei niemals Zweifel aufkommen an der Universalität von Demokratie, Gewaltenteilung, Religionsfreiheit, weltanschaulicher Neutralität des Staates, Toleranz, Menschenrechten, also an all dem, was unser Grundgesetz als unaufgebbare Basis unseres Zusammenlebens verbindlich für alle hier lebenden Menschen definiert. Das Grundgesetz ist, so Kermani, „die deutsche Ausprägung von Werten, die in ihrem Kern nichts Deutsches haben, sondern universal sind“.

Meine Damen und Herren, der französische Historiker Ernest Renan hat einmal sinngemäß erläutert, eine Nation sei geprägt vom Bewusstsein einer gemeinsamen Vergangenheit und von dem Willen zu einer gemeinsamen Zukunft. Unser 65 Jahre altes, 65 Jahre junges Grundgesetz stiftet als unangefochtene Grundlage der politischen Verfassung unseres Landes genau das, was wir alle in Deutschland brauchen – woher wir auch kommen, welchen Glauben wir auch haben, welche Sprache wir auch sprechen: ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Willens zu einer gemeinsamen Zukunft.

Lieber Herr Kermani, wir sind neugierig auf Ihren Blick auf das Grundgesetz. Seien Sie uns herzlich willkommen!

*Beifall*



„Navid Kermani lässt in seinen Reden niemals Zweifel aufkommen an der Universalität von Demokratie, Gewaltenteilung, Religionsfreiheit ...“ – Bundesratsvizepräsident Volker Bouffier, Gastredner Navid Kermani, Bundespräsident Joachim Gauck, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesverfassungsgerichtspräsident Andreas Voßkuhle (v. l.) während der Begrüßungsrede.

“Navid Kermani has never allowed any room for doubt about the universality of democracy, the separation of powers, religious freedom ...” – l. to r: Bundesrat Vice-President Volker Bouffier, guest speaker Navid Kermani, Federal President Joachim Gauck, Chancellor Angela Merkel, and Andreas Voßkuhle, President of the Federal Constitutional Court, during the welcome speech.

Sehr geehrte Herren Präsidenten!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Meine Damen und Herren Abgeordnete!  
Exzellenzen!  
Liebe Gäste!

Das Paradox gehört nicht zu den üblichen Ausdrucksmitteln juristischer Texte, die schließlich größtmögliche Klarheit anstreben. Einem Paradox ist notwendig der Rätselcharakter zu eigen, ja, es hat dort seinen Platz, wo Eindeutigkeit zur Lüge geriete. Deshalb ist es eines der gängigsten Mittel der Poesie. Und doch beginnt ausgerechnet das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland mit einem Paradox. Denn wäre die Würde des Menschen unantastbar, wie es im ersten Satz heißt, müsste der Staat sie nicht achten und schon gar nicht schützen, wie es der zweite Satz verlangt. Die Würde existierte unabhängig und unberührt von jedweder Gewalt. Mit einem einfachen, auf Anhieb kaum merklichen Paradox – die Würde ist unantastbar und bedarf

dennoch des Schutzes – kehrt das Grundgesetz die Prämisse der vorherigen deutschen Verfassungen ins Gegenteil um und erklärt den Staat statt zum Telos nunmehr zum Diener der Menschen, und zwar grundsätzlich aller Menschen, der Menschlichkeit im emphatischen Sinn. Sprachlich ist das, man mag es nicht als brillant bezeichnen, weil man damit einen eminent normativen Text ästhetisierte, es ist vollkommen, nichts anderes. Überhaupt wird man die Wirkmächtigkeit, den schier unfassbaren Erfolg des Grundgesetzes nicht erklären können, ohne auch seine literarische Qualität zu würdigen. Jedenfalls in seinen wesentlichen Zügen und Aussagen ist es ein bemerkenswert schöner Text und sollte es sein. Bekanntlich hat Theodor Heuss die ursprüngliche Fassung des ersten Artikels mit dem Argument verhindert, dass sie schlechtes Deutsch sei. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ hingegen ist ein herrlicher deutscher Satz, so einfach, so schwierig, auf Anhieb einleuchtend und doch von umso größerer Abgründigkeit, je öfter man seinen Folgesatz bedenkt: Sie muss dennoch geschützt werden. Beide Sätze können nicht gleichzeitig wahr sein, aber sie können sich

gemeinsam, nur gemeinsam, bewahrheiten und haben sich in Deutschland in einem Grade bewahrheitet, wie es am 23. Mai 1949 kaum jemand für möglich gehalten hätte. Im deutschen Sprachraum vielleicht nur mit der Lutherbibel vergleichbar, hat das Grundgesetz Wirklichkeit geschaffen durch die Kraft des Wortes.

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“: Wie abwegig muss den meisten Deutschen, die sich in den Trümmern ihrer Städte und Weltbilder ums nackte Überleben sorgten, wie abwegig muss ihnen die Aussicht erschienen sein, so etwas Luftiges wie die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Aber was für ein verlockender Gedanke es zugleich war!

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“: Die Juden, die Sinti und Roma, die Homosexuellen, die Behinderten, überhaupt alle Randseiter, Andersgesinnten und Fremden, sie waren ja vor dem Gesetz gerade nicht gleich – also mussten sie es werden.

## „Ein vollkommener Text“ Rede von Dr. Navid Kermani



„Und doch beginnt ausgerechnet das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland mit einem Paradox“ – Navid Kermani bei seiner Ansprache.

“And yet paradoxically, as it were, the Basic Law for the Federal Republic of Germany begins with a paradox” – Navid Kermani addresses the Bundestag.

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“: Der Wochen und Monate währende Widerstand just gegen diesen Artikel zeigt am deutlichsten, dass Männer und Frauen 1949 noch keineswegs als gleichberechtigt galten; seine Wahrheit wurde dem Satz erst in der Anwendung zuteil.

„Die Todesstrafe ist abgeschafft“: Das war gerade nicht der Mehrheitswunsch der Deutschen, die in einer Umfrage zu drei Vierteln für die Beibehaltung der Todesstrafe plädierten, und wird heute weithin bejaht.

„Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet“: Der Satz war den Mitgliedern des Parlamentarischen Rates angesichts der Flüchtlingsnot und des Wohnungsmangels fast peinlich und gilt 65 Jahre später nicht nur im wiedervereinigten Deutschland, sondern in halb Europa. Der Bund kann „in die Beschränkungen seiner Hoheitsrechte einwilligen, die eine friedliche und dauerhafte Ordnung in Europa“ herbeiführen. Das dachte –1949! – ein vereinigtes Europa, ja: die Vereinigten Staaten von Europa voraus.

Und so weiter: das Diskriminierungsverbot, die Religionsfreiheit, die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit – das waren, als das Grundgesetz vor 65 Jahren verkündet wurde,

eher Bekenntnisse, als dass sie die Wirklichkeit in Deutschland beschrieben hätten. Und es sah zunächst keineswegs danach aus, als würde der Appell, der in diesen so schlichten wie eindringlichen Glaubenssätzen lag, von den Deutschen gehört.

Das Interesse der Öffentlichkeit am Grundgesetz war aus heutiger Sicht beschämend gering, die Zustimmung innerhalb der Bevölkerung marginal. Befragt, wann es Deutschland am besten gegangen sei, entschieden sich noch 1951 in einer repräsentativen Umfrage 45 Prozent der Deutschen für das Kaiserreich, sieben Prozent für die Weimarer Republik, 42 Prozent für die Zeit des Nationalsozialismus und nur zwei Prozent für die Bundesrepublik. Zwei Prozent! Wie froh müssen wir sein, dass am Anfang der Bundesrepublik Politiker standen, die ihr Handeln nicht nach Umfragen, sondern nach ihren Überzeugungen ausrichteten.

*Beifall*

„Wie froh müssen wir sein, dass am Anfang der Bundesrepublik Politiker standen, die ihr Handeln nicht nach Umfragen, sondern nach ihren Überzeugungen ausrichteten“ – Ehrengäste auf der Tribüne des Bundestages während der Rede von Navid Kermani.

“How thankful we should be that in the Federal Republic’s early years, we had politicians whose actions were driven by their convictions, not by the opinion polls” – guests of honour in the gallery during Navid Kermani’s speech.

Und heute? Ich habe keinen Zweifel, dass die Mitglieder des Parlamentarischen Rates, sollten sie unsere Feststunde von der himmlischen Ehrentribüne aus verfolgen, zufrieden und sehr erstaunt wären, welche Wurzeln die Freiheit innerhalb der letzten 65 Jahre in Deutschland geschlagen hat. Und wahrscheinlich würden sie auch die Pointe bemerken und zustimmend nicken, dass heute ein Kind von Einwanderern an die Verkündung des Grundgesetzes erinnert, das noch dazu einer anderen als der Mehrheitsreligion angehört. Es gibt nicht viele Staaten auf der Welt, in denen das möglich wäre. Selbst in Deutschland wäre es vor noch gar nicht langer Zeit, sagen wir am 50. Jahrestag des Grundgesetzes, schwer vorstellbar gewesen, dass ein Deutscher die Festrede im Bundestag hält, der nicht nur deutsch ist.

In dem anderen Staat, dessen Pass ich besitze, ist es trotz aller Proteste und aller Opfer für die Freiheit undenkbar geblieben. Aber, das möchte ich von diesem Pult aus ebenfalls sagen, sehr geehrte Herren Präsidenten, Frau Bundeskanzlerin, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Gäste und nicht zuletzt Seine Exzellenz, der Botschafter der Islamischen Republik, der heute ebenfalls auf der

Tribüne, obschon nicht der himmlischen, sitzt: Es wird keine 65 Jahre und nicht einmal 15 Jahre dauern, bis auch im Iran ein Christ, ein Jude, ein Zoroastrier oder ein Bahai wie selbstverständlich die Festrede in einem frei gewählten Parlament hält.

*Beifall*

„Dies ist ein gutes Deutschland, das beste, das wir kennen“, sagte vor Kurzem der Bundespräsident. Ich kann dem nicht widersprechen. Welchen Abschnitt der deutschen Geschichte ich mir auch vor Augen halte, in keinem ging es freier, friedlicher und toleranter zu als in unserer Zeit. Trotzdem flösse der Satz des Bundespräsidenten mir selbst nicht so glatt über die Lippen. Warum ist das so? Man könnte das Unbehagen, den Stolz auf das eigene Land auszusprechen, als typisch deutschen Selbsthass abtun und hätte doch genau den Grund übersehen, warum die Bundesrepublik lebens- und sogar liebenswert geworden ist.



Denn wann und wodurch hat Deutschland, das für seinen Militarismus schon im 19. Jahrhundert beargwöhnte und mit der Ermordung von sechs Millionen Juden vollständig entehrt scheinende Deutschland, wann und wodurch hat es seine Würde wiedergefunden? Wenn ich einen einzelnen Tag, ein einzelnes Ereignis, eine einzige Geste benennen wollte, für die in der deutschen Nachkriegsgeschichte das Wort „Würde“ angezeigt scheint, dann war es – und ich bin sicher, dass eine Mehrheit im Bundestag, eine Mehrheit der Deutschen und erst recht eine Mehrheit dort auf der himmlischen Tribüne mir jetzt zustimmen wird –, dann war es der Kniefall von Warschau.

#### *Beifall*

Das ist noch merkwürdiger als das Paradox, mit dem das Grundgesetz beginnt, und wohl beispiellos in der Geschichte der Völker: Dieser Staat hat Würde durch einen Akt der Demut erlangt. Wird nicht das Heroische gewöhnlich mit Stärke assoziiert, mit Männlichkeit und also auch physischer Kraft und am allermeisten mit Stolz? Hier jedoch hatte einer Größe gezeigt, indem er seinen Stolz unterdrückte und Schuld auf sich nahm, noch

dazu Schuld, für die er persönlich, als Gegner Hitlers und Exilant, am wenigsten verantwortlich war: Hier hatte einer seine Ehre bewiesen, indem er sich öffentlich schämte. Hier hatte einer seinen Patriotismus so verstanden, dass er vor den Opfern Deutschlands auf die Knie ging. Ich neige vor Bildschirmen nicht zu Sentimentalität, und doch ging es mir wie so vielen, als zu seinem 100. Geburtstag die Aufnahmen eines deutschen Kanzlers wiederholt wurden, der vor dem Ehrenmal im ehemaligen Warschauer Getto zurücktritt, einen Augenblick zögert und dann völlig überraschend auf die Knie fällt – ich kann das bis heute nicht sehen, ohne dass mir Tränen in die Augen schießen. Und das Seltsame ist: Es sind neben allem anderen, neben der Rührung, der Erinnerung an die Verbrechen, dem jedes Mal neuen Stauen, auch Tränen des Stolzes, des sehr leisen und doch bestimmten Stolzes auf eine solche Bundesrepublik Deutschland.

#### *Beifall*

„Die Bundesrepublik Deutschland ist das Deutschland, das ich liebe“ – Blick ins Plenum während der Rede von Navid Kermani; in der ersten Reihe sitzen die Vertreter der Verfassungsorgane.

“This is the Germany that I love” – view of the plenary during Navid Kermani’s speech; representatives of the constitutional bodies are seated in the front row.

Sie ist das Deutschland, das ich liebe, nicht das großsprecherische, nicht das kraftmeiernde, nicht das Stolz-ein-Deutscher-zu-sein-und-Europa-spricht-endlich-deutsch-Deutschland, vielmehr eine Nation, die über ihre Geschichte verzweifelt, die bis hin zur Selbstanklage mit sich ringt und hadert, zugleich am eigenen Versagen gereift ist, die nie mehr den Prunk benötigt, ihre Verfassung bescheiden „Grundgesetz“ nennt und dem Fremden lieber eine Spur zu freundlich, zu arglos begegnet, als jemals wieder der Fremdenfeindlichkeit, der Überheblichkeit zu verfallen.

Es wird oft gesagt – und ich habe Redner das auch von diesem Pult aus sagen hören –, dass die Deutschen endlich wieder ein normales, ein unverkrampftes Verhältnis zu ihrer Nation haben sollten, jetzt, da der Nationalsozialismus doch nun lange genug bewältigt sei. Ich frage mich dann immer, was die Redner meinen: Es gab dieses normale und unverkrampfte Verhältnis nie, auch nicht vor dem Nationalsozialismus. Es gab einen übersteigerten,

aggressiven Nationalismus, und es gab als gegenläufige Bewegung eine deutsche Selbstkritik, ein Plädoyer für Europa, eine Wendung ins Weltbürgertum und übrigens auch zur Weltliteratur, die in ihrer Entschlossenheit jedenfalls im 19. Jahrhundert einzigartig war.

„Ein guter Deutscher kann kein Nationalist sein.“ Das sagte Willy Brandt in seiner Nobelpreisrede voller Selbstbewusstsein. Und weiter: „Ein guter Deutscher weiß, dass er sich einer europäischen Bestimmung nicht versagen kann. Durch Europa kehrt Deutschland heim zu sich selbst und den aufbauenden Kräften seiner Geschichte.“

#### *Beifall*

Seit dem 18. Jahrhundert, spätestens seit Lessing, der den Patriotismus verachtete und als erster Deutscher das Wort „Kosmopolit“ verwendete, stand die deutsche Kultur häufig in einem antipodischen Verhältnis zur Nation. Goethe und Schiller, Kant und Schopenhauer, Hölderlin und Büchner, Heine und Nietzsche, Hesse und die Brüder Mann – sie alle haben



mit Deutschland gehadert, haben sich als Weltbürger gesehen und an die europäische Einigung geglaubt, lange bevor die Politik das Projekt entdeckte. Es ist diese kosmopolitische Linie deutschen Geistes, die Willy Brandt fortführte – nicht nur mit seinem Kampf gegen den deutschen Nationalismus und für ein vereintes Europa, ebenso in seinem frühen Plädoyer für eine „Weltinnenpolitik“, in seinem Engagement für die Nord-Süd-Kommission und während seines Vorsitzes der Sozialistischen Internationale. Und es wirft dann vielleicht doch kein so günstiges Licht auf das heutige Deutschland, wenn bei den Fernsehduellen vor der Bundestagswahl nach der Außenpolitik so gut wie nicht mehr gefragt wird oder ein Verfassungsorgan die Bedeutung der anstehenden Europawahl bagatellisiert,

*Beifall*

wenn die Entwicklungshilfe eines wirtschaftlich so starken Landes noch unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten liegt – oder Deutschland von neun Millionen Syrern, die im Bürgerkrieg ihre Heimat verloren haben, gerade mal 10.000 aufnimmt.

*Beifall*

Schließlich bedeutet das Engagement in der Welt, für das Willy Brandt beispielhaft steht, im Umkehrschluss auch mehr Offenheit für die Welt. Wir können das Grundgesetz nicht feiern, ohne an die Verstümmelungen zu erinnern, die ihm hier und dort zugefügt worden sind. Auch im Vergleich mit den Verfassungen anderer Länder wurde der Wortlaut ungewöhnlich häufig verändert, und es gibt nur wenige Eingriffe, die dem Text gutgetan haben. Was der Parlamentarische Rat bewusst im Allgemeinen und Übergeordneten beließ, haben der Bundestag und der Bundesrat bisweilen mit detaillierten Regelungen befrachtet. Nicht nur sprachlich am schwersten wiegt die Entstellung des Artikels 16.

*Beifall*



„Schließlich bedeutet das Engagement in der Welt, für das Willy Brandt beispielhaft steht, im Umkehrschluss auch mehr Offenheit für die Welt“ – Blick auf die Besuchertribüne während der Rede von Navid Kermani.

“Ultimately, engagement in the world, exemplified by Willy Brandt, also means more openness to the world” – view of the visitors’ gallery during Navid Kermani’s speech.

Auch heute gibt es Menschen, viele Menschen, die auf die Offenheit anderer, demokratischer Länder existenziell angewiesen sind. Und Edward Snowden, dem wir für die Wahrung unserer Grundrechte viel verdanken, ist einer von ihnen.

*Beifall*

Andere ertrinken im Mittelmeer – jährlich mehrere Tausend, also mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch während unserer Feststunde. Deutschland muss nicht alle Mühseligen und Beladenen der Welt aufnehmen, aber es hat genügend Ressourcen, politisch Verfolgte zu schützen, statt die Verantwortung auf die sogenannten Drittstaaten abzuwälzen.

*Beifall*

Und es sollte aus wohlverstandenen Eigeninteresse anderen Menschen eine faire Chance geben, sich um die Einwanderung legal zu bewerben, damit sie nicht auf das Asylrecht zurückgreifen müssen.

*Beifall*

Ausgerechnet das Grundgesetz, in dem Deutschland seine Offenheit auf ewig festgeschrieben zu haben schien, sperrt heute diejenigen aus, die auf unsere Offenheit am dringlichsten angewiesen sind: die politisch Verfolgten. Ein wundervoll bündiger Satz – „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ – geriet 1993 zu einer monströsen Verordnung aus 275 Wörtern, die wüst aufeinandergestapelt und fest ineinander verschachtelt wurden, nur um eines zu verbergen: dass Deutschland das Asyl als Grundrecht praktisch abgeschafft hat.

*Beifall*

Muss man tatsächlich daran erinnern, dass auch Willy Brandt, bei dessen Nennung viele von Ihnen quer durch die Reihen beifällig genickt haben, ein Flüchtling war, ein Asylant?

„Viele Millionen Menschen sind seit dem Zweiten Weltkrieg in die Bundesrepublik eingewandert, die Vertriebenen und Aussiedler berücksichtigt mehr als die Hälfte der heutigen Bevölkerung“ – Blick auf die Regierungsbank während der Rede von Navid Kermani.

“Since the Second World War, many millions of people have immigrated into the Federal Republic, and if we include the expellees and resettlers from Eastern Europe, they amount to more than half the present population” – view of the government benches during Navid Kermani’s speech.

Denn von einem einheitlichen europäischen Flüchtlingsrecht, mit dem 1993 die Reform begründet wurde, kann auch zwei Jahrzehnte später keine Rede sein, und schon sprachlich schmerzt der Missbrauch, der mit dem Grundgesetz getrieben wird. Dem Recht auf Asyl wurde sein Inhalt, dem Artikel 16 seine Würde genommen.

*Beifall*

Möge das Grundgesetz spätestens bis zum 70. Jahrestag seiner Verkündung von diesem hässlichen, herzlosen Fleck gereinigt sein, verehrte Abgeordnete.

*Beifall*

Dies ist ein gutes Deutschland, das beste, das wir kennen. Statt sich zu verschließen, darf es stolz darauf sein, dass es so anziehend geworden ist.

Meine Eltern sind nicht aus Iran geflohen. Aber nach dem Putsch gegen die demokratische Regierung Mossadegh 1953 waren sie wie viele Iraner ihrer Generation froh, in einem freieren, gerechteren Land studieren zu können. Nach dem Studium haben sie Arbeit gefunden. Sie haben Kinder, Kindeskindern und sogar Urenkel aufwachsen sehen. Sie sind alt geworden in Deutschland. Diese ganze große Familie – 26 Menschen inzwischen, wenn ich nur die direkten Nachkommen und Angeheirateten zähle – ist glücklich geworden in diesem Land. Und nicht nur wir: Viele Millionen Menschen sind seit dem Zweiten Weltkrieg in die Bundesrepublik eingewandert, die Vertriebenen und Aussiedler berücksichtigt mehr als die Hälfte der heutigen Bevölkerung. Das ist auch im internationalen Vergleich eine gewaltige demografische Veränderung, die das Land innerhalb einer einzigen Generation zu bewältigen hatte, und ich meine, dass Deutschland sie insgesamt gut bewältigt hat. Es gibt, gerade in den Ballungsräumen, kulturelle, religiöse und vor allem soziale Konflikte.



Es gibt Ressentiments bei Deutschen, und es gibt Ressentiments bei denen, die nicht nur deutsch sind. Leider gibt es auch Gewalt und sogar Terror und Mord. Aber aufs Ganze betrachtet geht es in Deutschland ausgesprochen friedlich, immer noch verhältnismäßig gerecht und sehr viel toleranter zu als noch in den 90er-Jahren. Ohne es eigentlich zu merken, hat die Bundesrepublik – und da spreche ich noch gar nicht von der Wiedervereinigung – eine grandiose Integrationsleistung vollbracht. Vielleicht hat es hier und dort an Anerkennung gefehlt, einer deutlichen, öffentlichen Geste besonders der Generation meiner Eltern, der Gastarbeitergeneration gegenüber, wie viel sie für Deutschland geleistet hat.

*Beifall*

Doch umgekehrt haben vielleicht auch die Einwanderer nicht immer genügend deutlich gemacht, wie sehr sie die Freiheit schätzen, an der sie in Deutschland teilhaben,

*Beifall*

den sozialen Ausgleich, die beruflichen Chancen, kostenlose Schulen und Universitäten, übrigens auch ein hervorragendes Ge-

sundheitssystem, Rechtsstaatlichkeit, eine bisweilen quälende und doch so wertvolle Meinungsfreiheit, die freie Ausübung der Religion.

So möchte ich zum Schluss meiner Rede tatsächlich einmal in Stellvertretung sprechen, und im Namen von – nein, nicht im Namen von allen Einwanderern, nicht im Namen von Djamaa Isu, der sich fast auf den Tag genau vor einem Jahr im Erstaufnahmelager Eisenhüttenstadt mit einem Gürtel erhängte aus Angst, ohne Prüfung seines Asylansuches in ein sogenanntes Drittland abgeschoben zu werden, nicht im Namen von Mehmet Kubasik und den anderen Opfern des Nationalsozialistischen Untergrunds, die von den ermittelnden Behörden und den größten Zeitungen des Landes über Jahre als Kriminelle verleumdet wurden, nicht im Namen auch nur eines jüdischen Einwanderers oder Rückkehrers, der die Ermordung beinahe seines ganzen Volkes niemals für bewältigt halten kann –, aber doch im Namen von vielen, von Millionen Menschen, im Namen der Gastarbeiter, die längst keine Gäste mehr sind, im Namen

„Ohne es eigentlich zu merken, hat die Bundesrepublik eine grandiose Integrationsleistung vollbracht“ – Blick ins Plenum während der Rede von Navid Kermani.

“Without really noticing, the Federal Republic has achieved a magnificent feat of integration” – view of the plenary during Navid Kermani’s speech.

ihrer Kinder und Kindeskinde, die wie selbstverständlich mit zwei Kulturen und endlich auch zwei Pässen aufwachsen, im Namen meiner Schriftstellerkollegen, denen die deutsche Sprache ebenfalls ein Geschenk ist, im Namen der Fußballer, die in Brasilien alles für Deutschland geben werden, auch wenn sie die Nationalhymne nicht singen,

*Beifall*

im Namen auch der weniger Erfolgreichen, der Hilfsbedürftigen und sogar der Straffälligen, die gleichwohl – genauso wie die Özils und Podolskis – zu Deutschland gehören, im Namen zumal der Muslime, die in Deutschland Rechte genießen, die zu unserer Beschämung Christen in vielen islamischen Ländern heute verwehrt sind, im Namen also auch meiner frommen Eltern und einer inzwischen 26-köpfigen Einwandererfamilie möchte ich sagen und mich dabei auch wenigstens symbolisch verbeugen: Danke, Deutschland.

*langanhaltender Beifall,  
die Anwesenden erheben sich*



**Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Vielen Dank, lieber Herr Kermani, für diesen starken, kritischen und zugleich ermutigenden Blick auf dieses Land und seine Verfassung.

*Beifall*

Wegen der sprichwörtlichen deutschen Freude an Veränderungen probieren wir heute ein neues Format für die Gestaltung einer solchen Feststunde und ergänzen den Beitrag eines geladenen Gastredners durch kurze Beiträge aus den Fraktionen. Dafür darf ich jetzt die Fraktionsvorsitzenden um ihre Beiträge bitten und erteile zunächst dem Kollegen Volker Kauder für die CDU/CSU-Fraktion das Wort.

*Beifall*

### **Volker Kauder (CDU/CSU)**

Herr Bundestagspräsident!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Meine Herren Präsidenten!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, dass man bei aller Würde eines solchen Festaktes an einem 65. Geburtstag auch Freude verbreiten kann.

*Beifall*

Dass wir im 65. Jahr des Bestehens der Bundesrepublik Deutschland bei allem, was auch zu kritisieren ist, Freude empfinden dürfen, hängt damit zusammen, dass wir auf dem Boden des Grundgesetzes ein in der Geschichte einzigartiges Deutschland geschaffen haben.

*Beifall*

## Beiträge der Fraktionen

Zu diesem Grundgesetz gehört vor allem die unglaubliche Entwicklung aus dem Text heraus, die auch mit einem starken Bundesverfassungsgericht zusammenhängt. Wir erinnern uns sehr genau daran, wie die ersten Interpretationen des Grundrechtskatalogs durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in die politische Wirklichkeit hineingewirkt haben. Aus unserer Geschichte heraus haben wir den Grundrechtskatalog zunächst einmal als ein Abwehrrecht des Bürgers gegen den Staat verstanden. Aus der Geschichte des barbarischen, verbrecherischen Dritten Reiches heraus musste der Einzelne geschützt werden. In einer bemerkenswerten Formulierung hat das Bundesverfassungsgericht dann erklärt: Die Bundesrepublik Deutschland ist weltanschaulich neutral, aber sie ist nicht wertneutral. Die Werte des Grundgesetzes wurden so zu einem allgemein verbindlichen Wertekatalog, der weit über das Verhältnis des Einzelnen zum Staat wirksam wurde. Das war das Hineintragen des Grundgesetzes in die Gesellschaft, mitten in das Herz unseres Landes.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben heute allen Grund, dieses Wertesystem in besonderer Weise immer wieder zu erwähnen. Während wir wie selbstverständlich Freiheit, Rechtsstaat und Sicherheit für uns in Anspruch nehmen können – vielfach, ohne gar nicht darüber nachzudenken –, kämpfen Menschen nicht weit von uns entfernt um Freiheit, um Selbstbestimmung und um den Rechtsstaat. An deren Seite müssen wir stehen aus Dankbarkeit für das, was uns das Grundgesetz in diesem Land ermöglicht hat.

*Beifall*

Zu gleicher Zeit erkennen wir aber auch, dass das Grundgesetz sich nicht selbst durchsetzen kann. Das Bundesverfassungsgericht hat noch keinen Gerichtsvollzieher. Das mag der eine oder andere bemängeln, aber noch immer ist



„Die Werte des Grundgesetzes wurden zu einem allgemein verbindlichen Wertekatalog, der weit über das Verhältnis des Einzelnen zum Staat wirksam wurde“ – Volker Kauder, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion.

“The provisions of the Basic Law thus became a universally binding set of moral principles and values whose effects extend far beyond the individual’s relationship to the state” – Volker Kauder, Chair of the CDU/CSU parliamentary group.



es so, dass die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts nur dann wirksam werden können, wenn sie auch vollzogen werden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass wir Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts umsetzen. Aber daraus ergibt sich auch das, was in mehreren Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts so wunderbar formuliert wurde: die Akzeptanz des frei gewählten Abgeordneten, des durch das Volk gewählten Abgeordneten, der die Politik entscheiden muss. Nicht das Gericht, sondern dieses Parlament entscheidet über die Grundlagen politischer Gestaltung in unserem Land.

#### *Beifall*

Dass es darüber immer wieder Diskussionen gibt, gehört zum verfassungsrechtlichen Diskurs. Mein Verfassungsrechtslehrer, Professor Konrad Hesse, der ebenfalls Richter am Bun-

desverfassungsgericht war, hat einmal zu uns jungen Studenten gesagt: Wenn Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts nicht mehr in eine juristische, politische und gesellschaftliche Diskussion hineingetragen werden, dann stimmt etwas in unserem Land nicht. Deswegen glaube ich, dass es gar nicht der Aufregung bedarf, die es da manchmal gibt. Jeder macht seine Aufgabe im Respekt vor dem anderen, und jeder versucht, in einer gewissen Selbstbescheidung nicht über seine Grenzen hinauszugehen – wir nicht, das Bundesverfassungsgericht nicht. Dann ist die Welt in unserem Land in Ordnung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

#### *Heiterkeit und Beifall*

#### **Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Sie ist dann, Herr Kollege Kauder, wahrscheinlich noch nicht ganz in Ordnung, aber es wäre ein Beitrag zur Vervollständigung der Welt.

#### *Heiterkeit*

„Nicht das Gericht, sondern dieses Parlament entscheidet über die Grundlagen politischer Gestaltung in unserem Land“ – Volker Kauder während seiner Rede.

“It is not the Court but Parliament which sets the political course in our country” – Volker Kauder during his speech.

#### **Volker Kauder (CDU/CSU)**

Es ist wie im deutschen Fußball, wie bei den dortigen Tatsachenentscheidungen des Schiedsrichters: Die Erklärungen des Bundestagspräsidenten nehme ich natürlich an.

#### *Heiterkeit und Beifall*

Ich korrigiere insofern: Dann ist das meiste in Ordnung, Herr Bundestagspräsident.

#### *Heiterkeit*

Der Satz „Ich bin stolz ...“ fällt einem Protestanten immer sehr schwer; mit dem Satz haben wir Probleme. Aber dass wir uns darüber freuen, in einem solchen Land zu leben, dass wir uns darüber freuen, dass wir, die wir hier sitzen, Gestaltungsmöglichkeiten haben, das darf man doch wohl sicher an einem solchen Tag sagen.

#### *Beifall*

Ich halte es für bemerkenswert für die Bundesrepublik Deutschland, dass hier jemand an unserem Geburtstag eine Festrede halten darf – wie es eigentlich bei jedem außergewöhnlichen Geburtstag der Fall ist –, in der er den Jubilar lobt, aber auch ein paar Dinge sagt, die dem Jubilar vielleicht zum Nachdenken gereichen. Es gilt der allgemeine Satz, der eher aus der katholischen als aus der evangelischen Kirche stammt: Zu viel Weihrauch schwärzt den Heiligen.

#### *Heiterkeit und Beifall*

Deswegen war mehr Lob gar nicht notwendig. Hier an diesem Platz, dem Rednerpult des Deutschen Bundestages, an dem die Debatten stattfinden – ich bin dankbar dafür, dass auch wir uns hier präsentieren können –, sage ich: Vielen Dank für diese Festrede. Vieles teile ich, manches auch nicht.

#### *Beifall*



Darüber wird bei anderer Gelegenheit zu sprechen sein. Aber eines möchte ich schon sagen – bei aller Kritik am Asylrecht und am Asylverfahren: Deutschland ist das Land in Europa, das die meisten Asylbewerber aufnimmt.

*Beifall*

Das darf an einem solchen Tag auch nicht vergessen werden. Einigkeit und Recht und Freiheit sind unsere Prinzipien. Mögen sie uns auch in den nächsten Jahren beschieden sein! Dafür möchten wir danken, und dafür erbitte ich – wie es so schön in der Verfassung angelegt ist – Gottes Segen.

*Beifall*

**Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Für die SPD-Fraktion erhält nun der Kollege Thomas Oppermann das Wort.

*Beifall*

**Thomas Oppermann (SPD)**

Herr Bundespräsident!  
Herr Bundesratspräsident!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts!  
Lieber Navid Kermani!  
Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Was für eine lebendige Feierstunde!

*Beifall*

Ich danke dem Bundestagspräsidenten dafür, dass er sie initiiert hat. Ich glaube, wenn das Grundgesetz selbst einen Wunsch hätte äußern können, wie sein Geburtstag gefeiert werden soll, es hätte sich eine solche Feierstunde und vor allen Dingen hätte es sich eine solche Festrede wie die von Navid Kermani gewünscht.

*Beifall*

Das Grundgesetz hat uns nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 65 Jahre lang ein Leben in Frieden und Freiheit gesichert, es hat die Wiedervereinigung ermöglicht, und es hat uns, wie der Historiker Edgar Wolfrum es formuliert hat, eine „geglückte Demokratie“ beschert. Schon deshalb ist das Grundgesetz die beste Verfassung, die Deutschland jemals hatte.

*Beifall*

Auch nach 65 Jahren ist unser Grundgesetz immer noch modern. Es wurde vom Parlamentarischen Rat bewusst als offene Verfassung angelegt. Es lässt gesellschaftliche Veränderungen nicht nur zu, es hat auch selbst gesellschaftsverändernde Kraft. Vor allem die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes zu den Grundrechten hat unser Land moderner gemacht und die rechtliche Stellung und vor allem die Lebenswirklichkeit vieler Menschen spürbar verbessert. Ich denke zum Beispiel an die Urteile zur Gleichberechtigung von Frauen, zur Gleichstellung homosexueller Lebenspartnerschaften oder zur Meinungs- und Versammlungsfreiheit.

*Beifall*

Die Frage, die sich heute stellt, ist, ob unser Grundgesetz seine Schutzfunktion für die Menschen und seine wirklichkeitsprägende Kraft auch weiterhin entfalten kann. Ich sehe drei große Herausforderungen. Die erste Herausforderung: Deutschland ist heute das wichtigste Einwanderungsland in Europa. Unser Land ist attraktiv für gut ausgebildete Menschen, die nach Deutschland kommen wollen, um zu arbeiten, um Geld zu verdienen und um ihr Glück zu machen. Allein in den letzten beiden Jahren sind fast 800.000 Menschen mehr nach Deutschland gekommen als weggegangen sind. Das ist gut; denn wir brauchen diese Menschen, um bei einer schrumpfenden Bevölkerung unseren Wohlstand zu erhalten. Zuwanderung bereichert unser Land aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell.

*Beifall*



„Auch nach 65 Jahren ist unser Grundgesetz immer noch modern“ – Thomas Oppermann, Vorsitzender der SPD-Fraktion.

“Even after 65 years, our Basic Law is still modern” – Thomas Oppermann, Chair of the SPD parliamentary group.

Wir müssen allerdings noch lernen, mit dieser kulturellen Diversität positiv umzugehen, und das Grundgesetz hilft uns dabei. Es will Toleranz, es akzeptiert Meinungsunterschiede, Pluralität von Religionen sowie kulturelle Vielfalt. Es bietet deshalb alle Voraussetzungen, unsere faktische Einwanderungsgesellschaft zu einer Gesellschaft freier und gleichberechtigter Bürger zu machen, zu einer Gesellschaft, in der alle die gleichen Rechte, Pflichten und Chancen haben, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe und Religion.

*Beifall*

Die zweite große Herausforderung ist der Schutz der Grundrechte im digitalen Zeitalter. Das Grundgesetz schützt unsere private, geschäftliche und politische Kommunikation. Es garantiert das Post- und Fernmeldegeheimnis, und wo Lücken waren, hat sie das Bundesverfassungsgericht mit dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung und dem Grundrecht auf die Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme geschlossen.

Dieser Grundrechtsschutz hat jahrzehntelang gut funktioniert, aber er stößt jetzt an seine nationalen Grenzen. Denn im weltweiten Netz werden unsere elementaren Freiheitsrechte gleich von zwei Seiten bedroht: zum einen von Regierungen und Nachrichtendiensten wie der NSA, die ihre Kontrolle ausweiten und im Namen der Sicherheit schrankenlose Überwachungsprogramme auflegen, zum anderen von mächtigen Konzernen wie Google und Facebook, die sich das Internet als Werkzeug zur Durchsetzung ihrer wirtschaftlichen Interessen aneignen und unser Verhalten vorhersagen und steuern möchten.

*Beifall*

Angesichts dieser doppelten Bedrohung geht es nicht mehr nur um die klassische Idee der Grundrechte als Abwehrrechte gegen den Staat. Der Staat muss heute gleichzeitig die Grundrechte der Bürger vor dem Zugriff internationaler privater Wirtschaftsmacht schützen.

*Beifall*

„Das Grundgesetz will Toleranz, es akzeptiert Meinungsunterschiede, Pluralität von Religionen sowie kulturelle Vielfalt“ – Thomas Oppermann während seiner Rede; im Hintergrund die Regierungsbänke.

“The Basic Law demands tolerance and accepts differences of world view, a plurality of faiths, and cultural diversity” – Thomas Oppermann during his speech; the government benches are in the background.

Wir kommen deshalb nicht umhin, die Funktion der Grundrechte im digitalen Zeitalter neu zu justieren.

*Beifall*

Was wir jetzt brauchen, ist eine breite gesellschaftliche und politische Debatte darüber, in welchen Grenzen Überwachung in Demokratien zulässig ist und wo der unantastbare Kernbereich privater Lebensführung beginnt. Es geht dabei nicht nur um den Schutz jedes Einzelnen von uns. Es geht um die Demokratie insgesamt;

*Beifall*

denn eine geschützte Privatsphäre ist genauso wie die Meinungsfreiheit schlechthin konstituierend für eine freiheitliche Demokratie.

*Beifall*

Die dritte große Herausforderung ist die notwendige Vertiefung der Europäischen Union. Welchen Wert die EU für uns hat, ist in diesen Tagen allen besonders bewusst. In der Ukraine erleben wir, wie das Völkerrecht gebrochen wird und nationalistisches Denken wieder Einzug hält. Wir merken: Auch 100 Jahre nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ist es keine Selbstverständlichkeit, in Europa in Frieden zusammenzuleben. Die Entscheidung für die EU ist deshalb der beste Weg, den Frieden zu sichern. Aber die EU steht nicht nur für Frieden, sondern auch für gemeinsame Werte wie Freiheit, Demokratie und Solidarität. In unserer globalisierten Welt ist jedes einzelne europäische Land zu schwach, diese Werte allein zu verteidigen. Deshalb kann nur ein vereintes, ein wirtschaftlich starkes, ein demokratisches und soziales Europa unsere Werte und Interessen in der Welt behaupten.

*Beifall*

Auf dem Weg dahin hat uns das Bundesverfassungsgericht enge Grenzen gesetzt. Ich bin aber überzeugt, dass das Grundgesetz uns nicht nur die deutsche Einheit ermöglicht hat,



**Dr. Gregor Gysi (Die Linke)**

Herr Bundespräsident!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Herr Bundesratspräsident!  
Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts!  
Herr Präsident des Bundestages!

Ich habe Ihnen, Dr. Kermani, sehr gut zugehört. Ich finde, dass Sie eine ausgezeichnete Rede zu diesem Anlass gehalten haben.

*Beifall*

Es gab vielleicht hier und da ein kleines Moment, wo ich nicht ganz zugestimmt hätte; aber das waren andere als die, die Herr Kauder meinte.

*Heiterkeit*

Trotzdem sage ich: In einem sind wir uns alle einig: Das Grundgesetz ist die beste Verfassung in der Geschichte Deutschlands.

*Beifall*

sondern uns am Ende auch die europäische Einheit ermöglichen wird. Denn das Grundgesetz will ausdrücklich, dass wir Deutschen als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt dienen. Das sollten alle, die am Sonntag zur Europawahl gehen, bedenken. Und all diejenigen, die nicht zur Wahl gehen wollen, sollten das erst recht bedenken.

Ich danke Ihnen.

*Beifall*

**Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Gregor Gysi ist der nächste Redner für die Fraktion Die Linke.

*Beifall*

Und das gilt gerade auch für die ehemaligen Bürgerinnen und Bürger der DDR. Das muss ich hier so deutlich sagen.

*Beifall*

Das Grundgesetz hat viele Väter und nur wenige Mütter; dazu komme ich noch. Artikel 1 Absatz 1 Satz 1 besagt:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Das war die einzig richtige Antwort auf die Nazibarbarei, gerade in und für Deutschland.

*Beifall*

Es ist auch völlig richtig, dass dieser Satz der erste Satz ist und an erster Stelle steht. Er umfasst alle Menschen; er unterscheidet nicht zwischen ihrer Herkunft, ihrem Glauben, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer Hautfarbe, ihrer sexuellen Orientierung oder einer Behinderung. Dieser Satz ist der bei Bürgerinnen und Bürgern am tiefsten ins Bewusstsein eingedrungene. Bei allen Formen sozialer und kultureller Diskriminierung, wirtschaftlicher Ungleichheit oder Unterdrückung berufen sich die Bürgerinnen und Bürger auf die Verletzung der

Menschenwürde. Der Satz erhebt einen hohen moralischen Anspruch und prägt den jeweiligen Zeitgeist. Denn was die Würde eines Menschen ausmacht, ist selbst wieder das Ergebnis sozialer und kultureller Auseinandersetzungen. Der Satz ist und bleibt eine wichtige Grundlage für das Bundesverfassungsgericht. Zu ihm sage ich: Es ist eine sehr, sehr wichtige Einrichtung – dank des Grundgesetzes.

*Beifall*

Auch die Rechtsetzung des Bundestages muss sich die Würde des Menschen zum Maßstab nehmen. Natürlich ist die Wirkung des Satzes immer auch begrenzt; denn täglich wird die Menschenwürde auch bei uns verletzt, in der höchsten Form übrigens durch Kriege. Wir wissen, dass dieses unveräußerliche Grundrecht nie vollständig erfüllt ist. Es ist aber nicht nur Utopie, sondern auch Ansporn, gegen alle Formen der Verletzung und Missachtung der Würde des Menschen vorzugehen.



„Das Grundgesetz ist die beste Verfassung in der Geschichte Deutschlands“ – Gregor Gysi, Vorsitzender der Fraktion Die Linke.

“The Basic Law is the best constitution in Germany’s history” – Gregor Gysi, Chair of the Left Party parliamentary group.

Artikel 2 Absatz 2 Satz 1 besagt:

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“

Auch Letzteres gilt für jede und jeden, nicht abhängig von der Staatsbürgerschaft, der Art der Versicherung oder davon, ob sich ein Flugbetrieb rechnet.

In Artikel 3 Absatz 2 steht seit 1949:

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“

Das war ein gewaltiger Fortschritt. Denn die Kriegsgeneration war von einem reaktionären Frauenbild geprägt. Das Grundgesetz erteilte dem Bundestag, der natürlich überwiegend aus Männern bestand, den verfassungsrechtlichen Auftrag, bis zum 31. Dezember 1953 die der Gleichberechtigung widersprechenden ehe- und familienrechtlichen Bestimmungen des BGB zu überarbeiten. Aber es tat sich zunächst nichts. Das Bundesverfassungsgericht musste den Bundestag ausdrücklich darauf

hinweisen, seine Pflichten zu erfüllen. Erst vier Jahre später, am 18. Juni 1957, wurde das erste Gleichberechtigungsgesetz verabschiedet. Das Recht des Ehemannes, ein Arbeitsverhältnis seiner Ehefrau fristlos zu kündigen, wurde aufgehoben. Bis dahin konnte der Ehemann seiner Frau sogar verbieten, einen Beruf auszuüben und ein eigenes Konto zu führen. Die Frauen durften fortan auch gegen den Willen des Ehemannes arbeiten, aber nur, wenn der Ehemann und die Kinder nicht darunter litten.

*Heiterkeit*

Frauen erhielten ein Mitspracherecht in Familienangelegenheiten. In der Erziehung der Kinder behielten Männer aber das alleinige Entscheidungsrecht. Gesetzliche Vertreter minderjähriger Kinder blieben allein die Väter.

Einige dieser Regelungen wurden selbstverständlich vom Bundesverfassungsgericht – das zeigt, wie wichtig es ist – wegen Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes für verfassungswidrig erklärt. Erst seit 1977, also 28 Jahre nach Annahme des Grundgesetzes, das die Gleichberechtigung von Männern und

„Die Grundrechte müssen wir im digitalen Zeitalter tatsächlich lernen besser zu schützen“ – Gregor Gysi während seiner Rede.

“In the digital age, we must indeed learn to protect basic rights more effectively” – Gregor Gysi during his speech.

Frauen fordert, dürfen Frauen auch gegen jeden Willen des Ehemannes erwerbstätig sein, wechselte das Hausfrauenmodell zum Partnerschaftsprinzip.

1994 gab es dann eine wichtige Bekräftigung im Grundgesetz durch Aufnahme folgenden Satzes in Artikel 3:

„Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

Nach wie vor sind Frauen benachteiligt. Sie verdienen im Schnitt 22 Prozent weniger als Männer. Sogenannte Frauenberufe werden immer schlecht bezahlt, was bei Kindertagesstätten und Pflege ein einziger Skandal ist.

*Beifall*

Die Grundrechte – darauf hat Herr Oppermann hingewiesen – müssen wir im digitalen Zeitalter tatsächlich lernen besser zu schützen. Herr Bundespräsident, ich bin ja sehr beruhigt, dass die NSA entschieden hat, Sie nicht mehr abzuhören, und, Frau Bundeskanzlerin, ich bin auch beruhigt, dass die NSA entschieden hat,

Sie nicht mehr abzuhören, aber wir alle anderen – es tut mir leid, Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Sie auch – werden abgehört. Das müsste man doch mal beenden, und zwar sofort und unverzüglich.

*Beifall*

Ich sage noch kurz etwas zum Eigentum. Artikel 14 Absatz 2 besagt:

„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Das sind zwei Sätze, die fast genauso tief im Bewusstsein unserer Bevölkerung verankert sind wie der Satz über die Würde des Menschen. Das ist auch interessant, weil es auch ein Schluss aus der Nazidiktatur war, diese Regelung aufzunehmen.



Artikel 146 regelt, dass das Grundgesetz so lange gilt, bis eine Verfassung in Kraft tritt, „die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist“. Es wird Zeit, diesen Auftrag zu erfüllen,

*Beifall*

wobei die wichtigsten Artikel des Grundgesetzes unbedingt zu übernehmen sind: die Artikel 1 und folgende über die Grundrechte, auch die Artikel 14 und 15 über das Eigentum und viele andere mehr. Trotzdem: Unser Volk hat nunmehr und in absehbarer Zeit das Recht, über seine Verfassung selbst zu entscheiden. Danke schön.

*Beifall*

**Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Katrin Göring-Eckardt ist die nächste Rednerin für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Dann gibt es noch den Artikel 15 Satz 1; den muss ich Ihnen vorlesen. Da steht:

„Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können zum Zwecke der Vergesellschaftung durch ein Gesetz, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt, in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft überführt werden.“

*Beifall*

Das ist nicht ein linkes Wahlprogramm; das ist das Grundgesetz. Ich wollte Sie nur daran erinnern.

*Heiterkeit und Beifall*

**Katrin Göring-Eckardt**  
(Bündnis 90/Die Grünen)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!  
Herr Bundestagspräsident!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichtes!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen!  
Liebe Gäste!  
Und vor allem:  
Sehr geehrter, lieber Navid Kermani!

Der große Staatsrechtler und SPD-Politiker Carlo Schmid hat in seiner Rede vor dem Parlamentarischen Rat gesagt:

„Eine Verfassung ist nichts anderes als die in Rechtsform gebrachte Selbstverwirklichung der Freiheit eines Volkes.“

Die Selbstverwirklichung der Freiheit eines Volkes haben wir heute hier, sehr geehrter Navid Kermani, in und mit Ihrer Rede erlebt. Ich will Ihnen nicht nur danken, sondern ich will Ihnen auch sagen: Dass und wie Sie am Geburtstag dieses Grundgesetzes hier in diesem Haus gesprochen haben, ist eine große Ehre für uns.

*Beifall*

Deutsche in Ost und West haben sich die Souveränität, die aus einem Grundgesetz eine echte Verfassung macht, hart erarbeitet. In der alten Bundesrepublik geschah das in den späten 60er-Jahren durch einen fruchtbaren Streit um die Abwehrrechte des Einzelnen, die Grenzen des Staates und die Akzeptanz der Herrschaft des Rechts, im Osten durch einen historischen Akt der Selbstbefreiung der Bürgerinnen und Bürger in der friedlichen Revolution und in ganz Deutschland durch eine Neudefinierung seiner Rolle im Zentrum Europas und im Herzen der Europäischen Union. Wir können dankbar dafür sein.

„Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat“ – zum Glück, würde ich Bärbel Bohley an dieser Stelle gern entgegenhalten. Das Grundgesetz ist zurückhaltend mit Versprechen. Es ist bescheiden in seinen Formulierungen, aber fordernd und anstrengend in seiner Umsetzung. Dazu zählt es, Kritik, Spannungen, Differenzen, die es zwischen den Staatsgewalten gibt, auszuhalten. Streit um die Verfassung liegt eben in seiner Kultur, nicht



„Das Grundgesetz ist bescheiden in seinen Formulierungen, aber fordernd und anstrengend in seiner Umsetzung“ – Katrin Göring-Eckardt, Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

“The Basic Law is modest in its phrasing, but it is demanding and challenging in its implementation” – Katrin Göring-Eckardt, Chair of the Alliance 90/The Greens parliamentary group.

nur wenn wir hier debattieren. Ich finde, wir sollten das ganz gelassen sehen. Herr Voßkuhle, dass Sie sich gegen solches und solches Lob hier heute nicht wehren können, gehört wahrscheinlich auch zur Streitkultur.

#### Heiterkeit

Recht muss ausgleichen, Bürgerrechte gegen Sicherheit, Freiheit gegen Gerechtigkeit abwägen. Aber: Wer je in Unfreiheit gelebt hat oder lebt, der weiß: Erst mit der Freiheit kann es tatsächlich Gerechtigkeit und damit auch Sicherheit geben. Wer erlebt hat, wie es ist, recht zu haben, aber kein Recht zu bekommen, weiß, dass die Wahrung der Freiheit die wichtigste Aufgabe des Staates ist. Denn eine verordnete, eine ausgedachte, eine übergestülpte Gerechtigkeit ist keine. Ein Staat, der meint zu wissen, was gut für den Einzelnen ist, der stärkt vielleicht sich selbst, aber nicht seine Bürgerinnen und Bürger.

Ein Staat wie die DDR, von dem es ja heute manchmal heißt, es sei nicht alles schlecht gewesen – denn es wurde da gelebt und gefeiert, gelitten und gearbeitet –, dieser Staat war eben ohne Wenn und Aber ein Unrechtsstaat,

#### Beifall

und zwar nicht, weil es keine Gesetze gegeben hätte: Es gab eine Straßenverkehrsordnung, sogar ein Baugesetzbuch; dieses Land, in dem kein Buch frei erscheinen konnte, hatte sogar ein Urheberrecht. Doch fiel man in Ungnade – weil irgendjemandem die Meinung nicht passte, weil die Stasi es anders wollte –, löste sich das Recht in Unrecht und in nichts auf. Gerade deswegen ist es für uns als Demokratinnen und Demokraten in diesem vereinten Deutschland so unverzichtbar, so wichtig, immer auf die Freiheitsbewegungen in dieser Welt zu schauen und zu sagen: Ja, die Freiheit ist das größte, was wir haben; wir haben es erlebt.

#### Beifall

Kaum jemand hat wohl die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger mehr gestärkt als das Bundesverfassungsgericht. Aber die Richter und Richterinnen können das Grundgesetz neu auslegen – neu fassen können sie es natürlich nicht. Ab und an braucht das Grundgesetz ein Update, eine Modernisierung, eine Erneuerung, so wie das geschah mit der Einführung der Staatszielbestimmung Umweltschutz im Artikel 20 a des Grundgesetzes – weil es eben auch um die Rechte der kommenden Generation geht, meine Damen und Herren.

#### Beifall

„Wer je in Unfreiheit gelebt hat oder lebt, der weiß: Erst mit der Freiheit kann es tatsächlich Gerechtigkeit und damit auch Sicherheit geben“ – Katrin Göring-Eckardt während ihrer Rede.

“Anyone who lives, or has ever lived, without freedom knows that freedom is the indispensable prerequisite for real justice and therefore also for security” – Katrin Göring-Eckardt during her speech.

Der letzte ernsthafte Versuch, dieses Grundgesetz insgesamt zu betrachten, liegt 24 Jahre zurück. Am runden Tisch der DDR wurde eine moderne Verfassung ausgearbeitet mit mehr Freiheitsrechten für Bürgerinnen und Bürger, mit einem kommunalen Ausländerwahlrecht, das bis heute in der Bundesrepublik nicht verwirklicht ist, obwohl wir ein Land mit so vielen Zuwanderinnen und Zuwanderern sind, nach den USA das größte Zielland für Einwanderung, und mit einem aktiven Gleichstellungsauftrag, weil die Realität für Frauen eben nicht der Verfassung entspricht, auch heute noch nicht, meine Damen und Herren. Wir haben noch zu tun mit der Umsetzung unseres Grundgesetzes.

#### Beifall

Wenn wir über die Realität reden, dann sage ich: Ja, dieses Grundgesetz ist die beste Verfassung, die wir haben. Gerade deswegen lohnt es sich zu fragen: Ist sie denn noch zeitengerecht, oder ist es nicht eine nicht zu rechtfertigende Verletzung der Grundrechte, wenn man aktiv wegsieht, wenn – trotz Grundrechten

aus dem Postzeitalter, trotz Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts – die Daten der Bürgerinnen und Bürger von der NSA erschnüffelt werden? Ich sage: Nein.

Was nützt die Bindung von Regierung und Gerichten an Gesetz und Recht, wenn womöglich Investoren durch ein Freihandelsabkommen an diesem Recht vorbei Recht bekommen sollen?

Und was hilft das Verbot von Diskriminierung, wenn wir die Verpflichtung zur vollständigen Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften trotz eindeutiger Rechtsprechung immer noch nicht verwirklicht haben?

#### Beifall

Meine Damen und Herren, ich will ausdrücklich warnen: Es geht nicht darum, möglichst weit auszudehnen, wie nah man an den Rand der Grundgesetzlichkeit gehen könnte, sondern es geht darum – und muss immer darum gehen –, die Freiheit und das Recht der Bürgerinnen und Bürger so effektiv wie nur möglich zu schützen. Das hilft auch gegen Rechte und Rechtspopulisten; denn das stärkt unsere Demokratie.

#### Beifall



Meine Damen und Herren, seit dem Vertrag von Maastricht, seit 1992, zählt zu diesem gemeinsamen Europa, auf dessen Boden wir das Grundgesetz leben, auch ein Protokoll über die Sozialpolitik. Ich finde, dass wir ein soziales Europa haben, haben sollten und haben wollen, das gehört in Europa und das gehört in diesem Land zur Verwirklichung unseres Grundgesetzes.

*Beifall*

Das Grundgesetz ist eine europafreundliche Verfassung. Zu den Grundfreiheiten gehört aber nicht nur die Freiheit des Kapitals und der Dienstleistungen, sondern auch die Freiheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Offene Grenzen sind nicht nur dafür da, Exportüberschüsse aufzubauen, sondern auch, um Kindergeld an Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter zu zahlen, die in unserem Land Spargel stechen und Hotelzimmer säubern – oft zu deutlich weniger als dem Mindestlohn. Das Recht gilt für alle.

*Beifall*

Meine Damen und Herren, in diesem Sinne sage ich: So einig wir uns heute hinsichtlich der Bedeutung des Grundgesetzes sind, Bundestag und Bundesregierung sollten die Rechtsprechung des Verfassungsgerichts eben nicht einfach nur über sich ergehen lassen, sondern sie auch verwirklichen, und sie sollten vor allem das große Freiheitsversprechen des Grundgesetzes für alle Menschen erfüllen, die in Deutschland leben – unabhängig von ihrer Herkunft, unabhängig von ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung und natürlich ihrem Geschlecht. Es geht um eine moderne Verfassung, damit sie nicht nur die beste ist, die wir haben, sondern auch die beste wird, die wir uns vorstellen können. Vielen Dank.

*Beifall*

**Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Nun erhält Gerda Hasselfeldt das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

*Beifall*

**Gerda Hasselfeldt (CDU/CSU)**

Verehrter Herr Bundespräsident!  
Frau Bundeskanzlerin!  
Meine Herren Präsidenten!  
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Um den Stellenwert des Grundgesetzes für uns und für unser Land insgesamt beurteilen zu können, ist es, denke ich, hilfreich, auch einen Blick in die Nachkriegsgeschichte zu werfen. Unser früherer Bundespräsident Roman Herzog hat die Lage der Deutschen nach 1945 wie folgt beschrieben – ich zitiere:

„Deutschland war ein Trümmerhaufen. Das von Diktatur und Krieg hinterlassene moralische und materielle Desaster bestimmte den Lebensalltag der Menschen.“

In dieser dunklen Stunde lag es in der Verantwortung des Parlamentarischen Rates, diesem Land Orientierung wiederzugeben und ein klares Wertefundament zu formulieren. Die Verfassungsväter und -mütter orientierten sich damals angesichts der Notwendigkeit,

ein Wertefundament zu formulieren, am Menschenbild der christlich-abendländischen Tradition. Das war und ist die Grundlage für die Entwicklung unseres Landes.

*Beifall*

So beginnt auch die Präambel des Grundgesetzes mit den Worten „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“, und am Anfang des ersten Artikels – der Kollege Gysi hat es erwähnt – steht der wunderbare Satz:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Dieser Satz leitet uns auch heute noch in unserer politischen Arbeit, und diese Wortwahl kann man meines Erachtens nur als Glücksfall für unser Land und für die Entwicklung unseres Landes bezeichnen.

*Beifall*



„Die Würde des Menschen ist unantastbar.' Dieser Satz leitet uns auch heute noch in unserer politischen Arbeit“ – Gerda Hasselfeldt, Erste Stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion und Vorsitzende der CSU-Landesgruppe.

“‘Human dignity shall be inviolable.’ This sentence guides us in our political work to this day” – Gerda Hasselfeldt, First Deputy Vice-Chair of the CDU/CSU parliamentary group and Chair of the group of CSU parliamentarians in the German Bundestag.



Durch diese grundsätzliche Ausrichtung unseres Grundgesetzes wurde aus dem Provisorium einer Übergangsverfassung ein zeitloses Fundament unseres Staates und unserer Gesellschaft, ein Fundament für Freiheit und Demokratie, ein Fundament für Recht und Sicherheit, aber auch ein Fundament für soziale Gerechtigkeit. Mit diesem Grundgesetz wurde darüber hinaus ein Signal des Friedens und der Freiheit gesendet, und zwar nach innen genauso wie nach außen. Das hat uns den Weg zurück in die internationale Staatengemeinschaft geebnet. Auch dies war und ist für unsere Entwicklung in den 65 Jahren von ganz entscheidender Bedeutung.

#### *Beifall*

Freilich ist das Grundgesetz nicht in Stein gemeißelt; das wurde schon von allen erwähnt. Es muss immer wieder auf gesellschaftliche Veränderungen in unserem Land Antworten geben. Das haben wir getan: manchmal ein bisschen umständlich und ausführlich formu-

liert, manchmal ein bisschen viel entschieden, immer aber, ohne die Grundsätze der freiheitlichen Demokratie infrage zu stellen. Dies ist eine ständige Aufgabe für uns alle, insbesondere für uns als Gesetzgeber, eine Aufgabe, die uns niemand, auch nicht das Bundesverfassungsgericht, abnehmen kann. Da sind wir in der Verantwortung.

#### *Beifall*

Über den Aufbau unseres Staates wurde im Parlamentarischen Rat intensiv diskutiert, auch gerungen. Während manche vehement für einen Zentralstaat eintraten, setzte sich insbesondere Bayern vehement für einen föderalen Aufbau des neuen Staates ein.

#### *Heiterkeit*

Das ging so weit, dass Bayern sogar die Verfassung abgelehnt hat, weil ihm dieser föderale Aufbau nicht weit genug ging. Die Gründe dafür kennen Sie: Bestehende Vielfalt, regionale Identität, die vitalisierenden Kräfte von Eigenverantwortung und Wettbewerb – all das waren und sind Gründe für den Föderalismus.

#### *Beifall*

„Das Grundgesetz war von Anfang an auf alle Deutschen ausgerichtet. Das gesamte deutsche Volk war aufgefordert, die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden, und zwar in freier Selbstbestimmung“ – Gerda Hasselfeldt während ihrer Rede.

“From the beginning, the Basic Law applied to all Germans. The entire German nation was called upon to achieve German unity and freedom on the basis of free self-determination” – Gerda Hasselfeldt during her speech.

Wir wissen heute, dass der Föderalismus nicht gerade die einfachste Staatsform ist,

#### *Beifall*

sondern dass er bis zum heutigen Tag immer wieder viele Herausforderungen und spannende Aufgaben mit sich bringt. Aber wir wissen auch, dass das Grundgesetz, sein klares Bekenntnis zum Föderalismus und der daraus entstandene föderale Aufbau unseres Staates Deutschland im Ergebnis stark gemacht haben, auch wenn es manchmal schwierig ist, die entsprechenden Entscheidungen zu treffen.

#### *Beifall*

Das Grundgesetz war von Anfang an auf alle Deutschen ausgerichtet. Das gesamte deutsche Volk war aufgefordert, die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden, und zwar in freier Selbstbestimmung. Daran festzuhalten, auch in Zeiten, in denen das nicht so populär war, war über Jahrzehnte hinweg eine große Herausforderung. Es bedurfte einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht, um vonseiten des Verfassungsgerichts verbindlich klarstellen zu lassen, dass alle Verfassungsorgane dem Ziel der deutschen Einheit weiter verpflichtet bleiben.

Mit Recht hat der frühere Bundespräsident Horst Köhler das Grundgesetz als „Leuchtfener der Freiheit“ bezeichnet. Viele von uns können sich an persönliche Begegnungen mit Menschen aus der ehemaligen DDR Anfang der 90er-Jahre nach der Wende erinnern, als wir erlebten, welche Anziehungskraft das Grundgesetz gerade auf diese Menschen ausgeübt hat. Sie sahen, so wie es Horst Köhler später formuliert hat, das Licht und hatten die Hoffnung auf Freiheit, auf Demokratie und auch auf den Rechtsstaat, und sie sind dabei nicht enttäuscht worden.

#### *Beifall*

Die christlich-abendländischen Werte des Grundgesetzes sind auch die Werte Europas. Sie sind die Grundlage für ein friedliches und ein bereicherndes Miteinander der verschiedenen Kulturen und Traditionen der Völker Europas. In diesem Geist bekennen sich auch die Präambel und der Europaartikel des Grundgesetzes zur europäischen Integration, wobei das Grundgesetz eine klare Verpflichtung zur Subsidiarität formuliert. Als eigenständige euro-



päische Nationen und Regionen sind wir in Vielfalt geeint. In Vielfalt geeint – das ist und bleibt der richtige Weg in Europa.

Wir können heute sagen: Das Grundgesetz ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Ich persönlich füge hinzu – das darf ich sagen, weil ich Katholikin bin –: Ich bin auch stolz darauf. Vorhin ist festgestellt worden, bei den Katholiken sage man das eher. Ich sage ganz bewusst: Ich bin stolz und dankbar dafür, dass dieses Grundgesetz mit seinem klaren Wertefundament die Grundlage für die Entwicklung unseres Landes ist, und ich bin dankbar dafür, diese erfolgreiche Entwicklung der letzten 65 Jahre miterleben zu dürfen und miterlebt zu haben.

Mit der Freiheit ist es allerdings ähnlich wie mit der Demokratie, meine Damen und Herren: Sie ist nicht nur Gabe, sondern immer auch Aufgabe. Lassen Sie uns diese Aufgabe gemeinsam wahrnehmen!

*Beifall*

### **Präsident Prof. Dr. Norbert Lammert**

Liebe Frau Hasselfeldt, es ist für uns alle beruhigend, zu hören, dass das Grundgesetz auch in Bayern inzwischen so unangefochten ist

*Beifall*

wie der Föderalismus im Grundgesetz. Nun darf ich Sie bitten, sich für die Nationalhymne von den Plätzen zu erheben.

*Nationalhymne*

Ich schließe diese Sitzung und weise darauf hin, dass die Plenarsitzung in etwa 15 Minuten, also um 10.45 Uhr, beginnt. Schönes Wochenende.

*Beifall*



„Einigkeit und Recht und Freiheit“ – die Feierstunde endet mit dem Singen der Nationalhymne.

“Unity and justice and freedom” – the ceremony concludes with the singing of the National Anthem.

**Navid Kermani**, geboren 1967 in Siegen, lebt als freier Schriftsteller in Köln. Er ist habilitierter Orientalist, Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung sowie der Hamburger Akademie der Wissenschaften. In seinen Werken beschäftigt er sich mit der europäischen und islamischen Kultur, der Universalität von Demokratie, Gewaltenteilung, weltanschaulicher Neutralität des Staates, Toleranz und Menschenrechten. Forschungsaufenthalte verbrachte er unter anderem am Wissenschaftskolleg zu Berlin, am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen und an der Villa Massimo in Rom.

Er hielt die Frankfurter, die Göttinger sowie die Mainzer Poetikvorlesungen und war Gastprofessor für Ideengeschichte des Islam an der Goethe-Universität Frankfurt. Im Frühjahr 2014 lehrte er als Max Kade Distinguished Visiting Professor für deutsche Literatur am Dartmouth-College in den Vereinigten Staaten. Für sein akademisches und literarisches Werk erhielt Navid Kermani zahlreiche Auszeichnungen, darunter die Buber-Rosenzweig-Medaille, den Hannah-Arendt-Preis und den Kleist-Preis.

## Biografie





**Ceremony at the German Bundestag Celebrating the  
65th Anniversary of the Entry into Force of the Basic Law  
for the Federal Republic of Germany  
Berlin, 23 May 2014**

Welcome speech  
by the President of the German Bundestag,  
Professor Norbert Lammert

Keynote speech  
Dr Navid Kermani

Remarks by

Volker Kauder  
*Chair of the CDU/CSU parliamentary group*

Thomas Oppermann  
*Chair of the SPD parliamentary group*

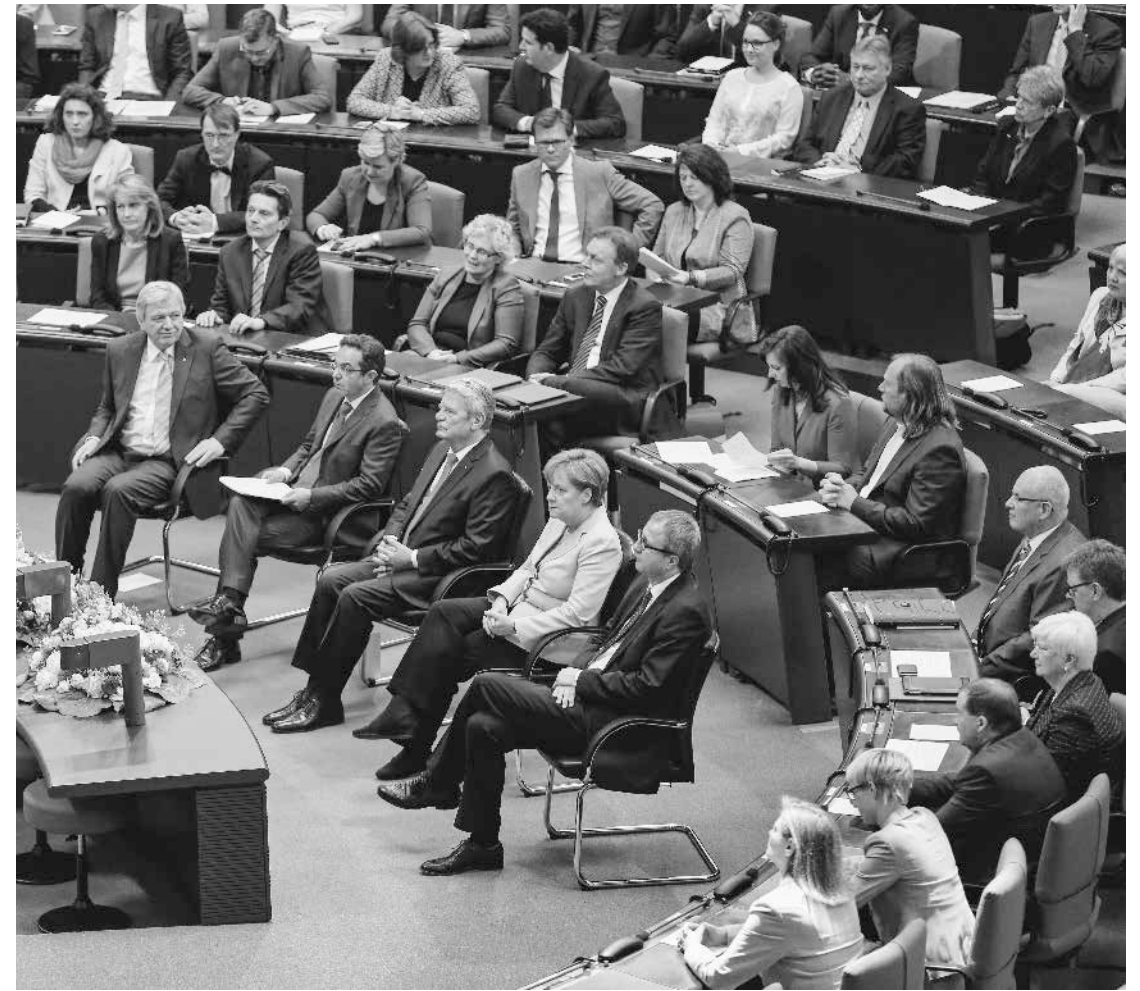
Dr Gregor Gysi  
*Chair of the Left Party parliamentary group*

Katrin Göring-Eckardt  
*Chair of the Alliance 90/The Greens  
parliamentary group*

Gerda Hasselfeldt  
*First Deputy Vice-Chair of the CDU/CSU  
parliamentary group  
Chair of the group of CSU parliamentarians  
in the German Bundestag*

National Anthem

Performed by  
Jan Sebastian Melzer, Trumpet  
Frithjof Zeltwanger, Trumpet  
Elsa Klemm, French horn  
Rocco Rescigno, Trombone  
Mark Shearn, Tuba



From left to right: Bundesrat Vice-President Volker Bouffier, guest of honour Navid Kermani, Federal President Joachim Gauck, Chancellor Angela Merkel and Federal Constitutional Court President Andreas Voßkuhle.

Bundratsvizepräsident Volker Bouffier, Ehrengast Navid Kermani, Bundespräsident Joachim Gauck, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesverfassungsgerichtspräsident Andreas Voßkuhle (v. l.).

## Programme

Good morning, ladies and gentlemen,  
Federal President,  
Madam Chancellor,  
Vice-President of the Bundesrat,  
President of the Federal Constitutional Court,  
Excellencies,  
Dr Kermani,  
Members of the House,  
Distinguished guests,

Today, we are celebrating a 65th birthday. There's nothing unusual about that; it's an every-day occurrence – one which will happen around 970 000 times in Germany this year: that's the number of people in Germany who were born in 1949.

65 is no longer a great age – not for a person, and certainly not for a country. But in the history of German democracy, it is a remarkably long time. Having come into effect 65 years ago, the Basic Law has outlived the combined life-spans of its two predecessors, the Weimar and the Imperial constitutions. But it differs from them in one key respect: when it was adopted in 1949, it was, as we know, only meant to be a temporary and provisional solution.

## Welcome speech by the President of the German Bundestag, Professor Norbert Lammert

There is certainly nothing provisional about it now. Today, the Basic Law is the undisputed foundation of our country's political order. It has long been acclaimed as one of the world's great constitutions. It provides a frame of reference for young democracies, and it inspires other countries' constitutional endeavours, and some of its wording has been adopted in some cases. Very few texts are characterized by such a striking discrepancy between their modest aspirations and their actual impact as Germany's Basic Law – a text which was not even allowed to call itself a constitution. The adoption of the Basic Law is one of the most fortunate moments in Germany's history, and it's something for which we can allow ourselves to be congratulated.

### *Applause*

Ladies and gentlemen, one of the main reasons for the reputation and high level of acceptance of the Basic Law is, undoubtedly, its remarkable ability to cope with changing circumstances and new challenges. In the last 65 years, it has amply demonstrated its capacity to master social and political changes, most particularly our country's reunification 25 years ago.

In 1990, the first and only freely elected People's Chamber of the GDR took the momentous decision that the GDR should accede to the area of application of the Basic Law, resulting in the dissolution of an existing state and the restoration of German unity. This decision was unprecedented, and bears impressive witness to our constitution's powerful appeal. Over the years, the original text has been amended on various occasions. The fathers and mothers of the Basic Law – Konrad Adenauer, Carlo Schmid, Theodor Heuss and Helene Wessel, to name just a few of the eminent figures on the Parliamentary Council – could not have imagined, back in 1948/1949, that within a few years, Germany would need federal armed forces, the Bundeswehr, and would join NATO. They certainly could not have foreseen that Germany would become part of a European Community which would come to regard itself not only as an economic community but also as a political union to which national sovereign rights would increasingly be transferred. Both these accessions required constitutional legitimacy.



“The adoption of the Basic Law is one of the most fortunate moments in Germany's history, and it's something for which we can allow ourselves to be congratulated” – Bundestag President Norbert Lammert during his welcome speech.

„Das Grundgesetz gehört zu den besonderen Glücksfällen der deutschen Geschichte, zu dem wir uns alle nur gratulieren können“ – Bundestagspräsident Norbert Lammert während seiner Begrüßungsrede.

Yet there is also reason for critical self-reflection on whether all the subsequent amendments and additions in recent decades have been as successful as the constitutional text adopted in 1949.

*Applause*

Today, the Basic Law is almost twice the size of the original. It is very much longer, but not necessarily very much better, than the slim volume produced in 1949.

*Scattered applause*

We have used the constitution to regulate a number of issues that are of secondary importance, and have done so with alarming precision in some cases. And yet to this day, the constitution does not set forth the fundamental principles governing our electoral system, which confers democratic legitimacy on our Parliament and, via Parliament, our government. The omission of a subject of such outstanding significance is, in my view, one of the questionable aspects of our Basic Law.

*Applause*

The former President of the Federal Constitutional Court recently voiced a clear recom-

mendation for such an amendment to the Basic Law. One of the happy innovations introduced in the Basic Law is undoubtedly the establishment of the Federal Constitutional Court. This is something that we should all be grateful for, even if we are not always happy with its decisions.

*Applause*

The Federal Constitutional Court has no precedent in German constitutional history. It rightly has an outstanding reputation both in Germany and abroad. We owe the present and former members of the Federal Constitutional Court our great respect and gratitude. I am very pleased to welcome a large delegation from Karlsruhe to the VIP gallery this morning.

*Applause*

There is no doubt that the Federal Constitutional Court occupies a vital position in our country's political architecture. That is not something that anyone would wish to change, incidentally. The Court has made a crucial contribution to maintaining the balance of power between our constitutional bodies. And that also applies to the role played by our supreme court in the European integration process.

*Scattered applause*



“Today, the Basic Law is almost twice the size of the original. It is very much longer, but not necessarily very much better, than the slim volume produced in 1949” – Bundestag President Norbert Lammert during his welcome speech, with the government benches on his right.

„Das Grundgesetz hat heute nahezu den doppelten Umfang, ist damit zwar deutlich länger, aber nicht unbedingt deutlich besser geworden als der schlanke Text von 1949“ – Bundestagspräsident Norbert Lammert während seiner Begrüßungsrede; links neben ihm die Regierungsbank.

Its concerted – and successful – efforts to enhance the parliamentary dimension of European decision-making processes are particularly noteworthy.

Occasional arguments over matters of policy are unavoidable, but this is not unusual, nor is it a problem, for the Basic Law itself establishes the basis for the entirely productive relationship of tension that exists between our constitutional bodies and is an integral component of our democratic constitutional state. As Parliament performs the policy-making role that is undoubtedly part of its mandate, there is, indisputably, always a temptation on the part of the legislature, in its regulatory zeal, to push the boundaries of the constitution. But the Constitutional Court, too, occasionally has ambitions to develop the constitution further through creative interpretation.

*Applause*

Of course, it is the task of the Federal Constitutional Court – indeed, this is its prime function in our constitutional architecture – to ensure that no person or institution oversteps the limits established by the constitution. The Court should assure itself that it complies with the limits that have been set for it, just as it ensures other institutions' compliance.

*Applause*

The fact is that the temptation to test or shift these boundaries is not confined to parliaments and public authorities. It can be observed in the Federal Constitutional Court itself. Indeed, it is the subject of discussion not only in academic, political and media circles but also among incumbent constitutional court judges in dissenting opinions which make explicit reference to the blurring of the boundaries between legislators' scope and the Court's constitutional oversight. It can only enhance the capacities and the reputation of Parliament and the Court if both sides, in their respective roles, do their utmost to respect these boundaries. The separation of powers will undoubtedly withstand, and indeed thrives on, critical and self-critical

“The Basic Law itself establishes the basis for the entirely productive relationship of tension that exists between our constitutional bodies” – welcome speech by Bundestag President Norbert Lammert; the Bundesrat benches are in the background.

„Das Grundgesetz selbst begründet das für unsere Demokratie durchaus produktive Spannungsverhältnis zwischen den Verfassungsorganen“ – Begrüßungsrede von Bundestagspräsident Norbert Lammert; im Hintergrund die Bundesratsbank.

reflection as well as mutual respect among the constitutional bodies. There is also a need – long overdue – for a procedure for the election of the supreme court's members which not only complies with the spirit of the Basic Law but also satisfies the minimum requirements applied by the Bundestag to other appointments, such as the election of the Parliamentary Commissioner for the Armed Forces, the Commissioner for Data Protection, and the Commissioner for the Files of the State Security Service of the former German Democratic Republic.

Yesterday, the German Bundestag elected the President of Germany's supreme audit institution, the Bundesrechnungshof – undoubtedly an important post – in a secret ballot with a chancellor majority. And yet it is only informed *ex post* of the appointment of a new constitutional court judge, whose no less important advancement to this high office is made by a 12-member Committee for the Election of Judges. This situation is unworthy of both constitutional bodies.

*Applause*

Ladies and gentlemen, in the 65 years of the Basic Law's existence, Germany has become a different country from the Germany that existed in 1949. In the past decades, Germany has become more diverse in its ethnic, cultural and religious make-up. The Federal President rightly emphasised and paid tribute to this at yesterday's naturalization ceremony. Today, Germany is home to around 16 million people with a personal or family history of immigration. That's around 20 per cent of the population and the figure is steadily increasing, especially among the young. One of the great achievements of the Basic Law is that it facilitates this diversity. The human rights guaranteed by the Basic Law apply to everyone who lives here.

*Applause*





They apply to Germans, and they apply to people with a different ethnic background or nationality, who define their identity in dual or even multiple ways.

Navid Kermani has summed it up neatly from his own perspective: “My country is not Germany. It is more than Germany.” What could be more appropriate, as we celebrate the 65th anniversary of our constitution, than to invite a man who advocates for this position – a man who has grown up with the Basic Law and, in his own words, defines and defends it as “one of the greatest achievements in Germany’s history”?

In his speeches and his writing, Navid Kermani charts the contours and preconditions for a social consensus that depends on the cultural and religious diversity which has long formed part of our daily life. In doing so, he has never allowed any room for doubt about the universality of democracy, the separation of powers, religious freedom and the state’s neutrality on matters of faith and philosophy, or about tolerance and respect for human rights – in other words, about any of the principles which our

Basic Law defines as the indispensable basis of our community life and which apply to all who live here. The Basic Law, according to Navid Kermani, is “the German manifestation of values which, in essence, are not German but universal”.

Ladies and gentlemen, to paraphrase the French historian Ernest Renan, a nation is shaped by the awareness of a common past and the desire to build a common future. Our Basic Law – 65 years old, 65 years young – is the undisputed basis of our country’s political constitution and gives us exactly what each and every one of us in Germany needs, regardless of origin, faith or language. It gives us a feeling of belonging together and the desire to shape a common future.

Dr Kermani, a very warm welcome. We are very eager to hear your thoughts on the Basic Law.

*Applause*



“Dr Kermani, we are very eager to hear your thoughts on the Basic Law” – l. to r.: Bundesrat Vice-President Volker Bouffier, guest of honour Navid Kermani, Federal President Joachim Gauck, Chancellor Angela Merkel and Federal Constitutional Court President Andreas Voßkuhle during the welcome speech by Bundestag President Norbert Lammert.

„Lieber Herr Kermani, wir sind neugierig auf Ihren Blick auf das Grundgesetz“ – Bundesratsvizepräsident Volker Bouffier, Ehrengast Navid Kermani, Bundespräsident Joachim Gauck, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesverfassungsgerichtspräsident Andreas Voßkuhle (v. l.) während der Begrüßungsrede von Bundestagspräsident Norbert Lammert.

Distinguished Presidents,  
Madam Chancellor,  
Distinguished Members of the  
German Bundestag,  
Excellencies,  
Honoured guests,

A paradox is not a form of expression customarily deployed in legal texts, whose purpose, after all, is to achieve the greatest possible clarity. By definition, the inherent characteristic of a paradox is that it contains a puzzle, a conundrum. Indeed, it is located at the point where clarity would tend towards falsehood. That's why it is a device most commonly used in poetry. And yet paradoxically, as it were, the Basic Law for the Federal Republic of Germany begins with a paradox. For if human dignity were indeed inviolable, as the first sentence claims, there would be no need for the state to respect and certainly not to protect it, as the second sentence demands. Dignity would exist independently of, and be unaffected by, any authority. With this simple and barely discernible paradox – that human dignity is

inviolable, but still requires protection – the Basic Law reverses the precepts of Germany's earlier constitutions and, instead of the state being the "telos", the end in itself, as it were, it places the state at the service of the people – all people, humanity, emphatically and as a matter of principle. Linguistically, one could call it brilliant, were it not inappropriate to apply aesthetic terms to an eminently normative text. It is, however, quite perfect. Generally, though, it is impossible to explain the impact and the astounding success of the Basic Law without paying tribute to its literary quality. Both in terms of its main characteristics and its content, it is a remarkably beautiful text, and so it should be. It's no secret that Theodor Heuss vetoed the original version of Article 1 on the grounds that the German was poor. "Die Würde des Menschen ist unantastbar" – "Human dignity shall be inviolable" – on the other hand, is a magnificent sentence in German. It is so simple and yet so complex. Its meaning is immediately clear, but the more we consider the sentence which follows it, namely that there is, nonetheless, a duty to respect and protect human dignity, the more elusive its meaning becomes. The two sentences cannot be true simultaneously, and yet

they can only be true together, and in Germany, they have proved to be true to an extent that hardly anyone would have thought possible on 23 May 1949. In the German-speaking countries, the Basic Law can, perhaps, only really be compared with the Luther Bible in that it has created reality through the power of the word.

"Every person shall have the right to free development of his personality": how absurd that must have sounded to most Germans as they struggled to survive amidst the ruins of their cities and their world views. How absurd it must have sounded – the prospect of anything as airy and intangible as free development of the personality. But what a seductive idea it was at the same time!

"All persons shall be equal before the law": the Jews, the Sinti and Roma, the homosexuals, the disabled, all the outsiders, dissidents and those who were different had certainly not been equal before the law, but now, they should and would be.

## "A perfect text" Speech by Dr Navid Kermani



"Generally, though, it is impossible to explain the impact and the astounding success of the Basic Law without paying tribute to its literary quality" – Navid Kermani during his speech.

„Überhaupt wird man die Wirkmächtigkeit, den schier unfassbaren Erfolg des Grundgesetzes nicht erklären können, ohne auch seine literarische Qualität zu würdigen“ – Navid Kermani während seiner Rede.

“Men and women shall have equal rights”: the weeks and months of resistance to this particular article provided the clearest evidence that in 1949, men and women certainly were not considered to be equals; the truth of this particular sentence only became reality through its application.

“Capital punishment is abolished”: this was not supported by the majority of Germans; a survey revealed that three-quarters of Germans were in favour of retaining the death penalty, whereas today, attitudes have completely reversed.

“All Germans shall have the right to move freely throughout the federal territory”: this sentence was something of an embarrassment to the members of the Parliamentary Council in view of the plight of the refugees and the lack of housing. But 65 years on, it applies not only in reunified Germany but across half of Europe. The Federation can “consent to such limitations upon its sovereign powers as will bring about and secure a lasting peace in Europe”: this clause – in 1949! – presupposed the existence of a united Europe, indeed, a United States of Europe.

And there’s more: the ban on discrimination, freedom of faith and conscience, freedom of expression, arts and sciences, freedom of as-

sembly and freedom of association – when the Basic Law was promulgated 65 years ago, all these were statements of commitment rather than descriptions of the reality in Germany at the time. And at first, it seemed unlikely that the principles set out in these simple but compelling statements of faith would really appeal to the Germans.

From today’s perspective, public interest in the Basic Law was shamefully low, and public support was marginal. A representative survey conducted in 1951 asked respondents which period of history had been best for Germany; 45 per cent of Germans chose the German Empire, 7 per cent opted for the Weimar Republic and 42 per cent chose the National Socialist era. Only two per cent mentioned the Federal Republic. Two per cent! How thankful we should be that in the Federal Republic’s early years, we had politicians whose actions were driven by their convictions, not by the opinion polls.

*Applause*

“From today’s perspective, public interest in the Basic Law was shamefully low” – Navid Kermani during his speech; the government benches are in the background.

„Das Interesse der Öffentlichkeit am Grundgesetz war aus heutiger Sicht beschämend gering“ – Navid Kermani während seiner Rede; im Hintergrund die Regierungsbank.

Does the same apply today? I have no doubt that the members of the Parliamentary Council, should they be watching our celebration today from some celestial VIP gallery, would be delighted and perhaps very surprised to witness just how deep-rooted freedom has become in Germany over the past 65 years. And probably, they would also find it very poignant and would nod in approval at the sight of a child of immigrants – one, what’s more, whose faith is not the majority religion – being here to commemorate the promulgation of the Basic Law. There are not many countries around the world where that would be possible. Even in Germany, it would have been hard to imagine not so very long ago – as recently, perhaps, as the 50th anniversary of the Basic Law – that a German giving the celebratory address in the Bundestag might not only be German.

In the other country whose passport I hold, such a thing is still unthinkable, despite all the protests and all the sacrifices made in the name of freedom. Distinguished Presidents, Madam Chancellor, distinguished Members of the Bundestag, honoured guests, and not least, His Excellency the Ambassador of the Islamic Republic, who is here in the gallery, albeit not

the celestial one, my message from this lectern today is that we will not have to wait another 65 years, in fact we won’t have to wait 15 years, for a Christian, a Jew, a Zoroastrian or a Baha’i to give the celebratory address in a freely elected parliament in Iran as well, and to do so as a matter of course.

*Applause*

This is a good Germany, the best we’ve ever had, the Federal President said recently. I cannot disagree. No matter which period of German history I consider, there has never been a freer, more peaceful or more tolerant Germany than the one which exists today. Even so, the Federal President’s words would not flow quite so easily from my own lips. Why not? We could write off the sense of unease in voicing pride in our own country simply as another sign of typical German self-hate. But that would be to ignore the very reason why the Federal Republic has become a country where life is worth living and which people are even inclined to like.



But when and how did Germany – whose militarism aroused suspicion as early as the 19th century, and whose murder of six million Jews stripped it of any vestige of honour – when and how did Germany regain its dignity? If I were to name a single day, a single event, a single gesture in Germany’s post-war history that seems to merit the word “dignity”, I would have to choose the moment when Willy Brandt knelt before the memorial to the Warsaw Ghetto Uprising. And I am certain that the majority here in the Bundestag, the majority of Germans, and most certainly the majority up there in the celestial gallery would agree with me.

*Applause*

Even more remarkable than the paradox in the opening sentences of the Basic Law, and probably unprecedented in the history of the world’s nations, this country regained its dignity with an act of humility. Isn’t heroism generally associated with strength, with manliness, with physical prowess, and, most of all, with pride? And yet here, one man showed

greatness by suppressing his pride and accepting guilt – guilt, what’s more, for which he personally, as a member of the resistance to Hitler and an exile, bore least responsibility. But honour was demonstrated with his public expression of guilt and shame. For Willy Brandt, patriotism meant kneeling in honour of Germany’s victims. I’m not inclined to sentimentality where on-screen images are concerned, and yet like so many others, when the images of the German Chancellor at the memorial in the former Warsaw Ghetto were broadcast to mark the 100th anniversary of his birth – we see him taking a step back, hesitating for a moment, and then, to everyone’s complete surprise, sinking to his knees, – I cannot watch it, even today, without tears spurting from my eyes. And the odd thing is that alongside everything else, besides the emotion, the recollection of the crimes, the fresh astonishment every time, they are also tears of pride, the very quiet but certain sense of pride in this Federal Republic of Germany.

*Applause*

“This country regained its dignity with an act of humility” – view of the plenary during Navid Kermani’s speech. The representatives of the constitutional bodies are seated in the front row; l. to r.: Bundesrat Vice-President Volker Bouffier, Federal President Joachim Gauck, Chancellor Angela Merkel and Federal Constitutional Court President Andreas Voßkuhle.

„Dieser Staat hat Würde durch einen Akt der Demut erlangt“ – Blick ins Plenum während der Rede von Navid Kermani; in der ersten Reihe (v. l.) sitzen die Vertreter der Verfassungsorgane: Bundesratsvizepräsident Volker Bouffier, Bundespräsident Joachim Gauck, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesverfassungsgerichtspräsident Andreas Voßkuhle.

This is the Germany that I love: not the grandiloquent one, not the boastful one, not the “proud of being German and Europe is finally speaking German” Germany, but a nation which despairs of its own history, which wrestles with itself and beats its breast to the point of self-reproach, but one which has also matured through its own failings, one which will never again need pomp and ceremony, a nation which modestly calls its constitution the “Basic Law”, and which would prefer to be slightly too welcoming and slightly too ingenuous towards others than ever to fall back into xenophobia and arrogance. It is often said – and I have heard this from speakers standing here at this lectern – that the Germans should develop a normal, unconstrained relationship to their own nation again at last, as enough time has been spent overcoming the legacy of National Socialism. I always wonder what these speakers mean. This normal and unconstrained relationship never existed – not even before National Socialism. There was excessive and aggressive nationalism, and as a counter-movement,

there was German self-criticism and an appeal for Europe, a shift towards “world citizenship” and, incidentally, towards world literature, with a level of commitment that was unique, at least in the 19th century.

“A good German cannot be a nationalist,”

said Willy Brandt with great self-assurance in his Nobel Lecture in 1971. And, he continued:

“A good German knows that he cannot refuse a European calling. Through Europe, Germany returns to itself and to the constructive forces of its history.”

*Applause*

Since the 18th century, at least since Lessing, who deplored patriotism and was the first German to use the word “cosmopolitan”, German culture often had an ambivalent relationship to the concept of nation. Goethe and Schiller, Kant and Schopenhauer, Hölderlin and Büchner, Heine and Nietzsche, Hesse and the brothers Mann all wrestled with the notion of Germany,



when the development funding provided by such a strong economy does not even reach the OECD average, and when, with nine million Syrians homeless as a result of the civil war, Germany takes in just 10,000.

### *Applause*

Ultimately, engagement in the world, exemplified by Willy Brandt, also means more openness to the world. We cannot celebrate the Basic Law without recalling the ways in which it has occasionally been mutilated. Compared with other countries' constitutions, the Basic Law has been amended with remarkable frequency, and very few of these interventions have actually improved the text. Aspects which the Parliamentary Council deliberately framed as generalizations and overarching principles have in some cases been laden down with detailed regulations by the Bundestag and Bundesrat. Article 16 has undergone the most serious distortion, not only in terms of language.

### *Applause*

“Even today, there are people – many people – whose survival depends on the openness of other democratic countries” – members of the diplomatic corps in the gallery during Navid Kermani’s speech.

„Auch heute gibt es Menschen, viele Menschen, die auf die Offenheit anderer, demokratischer Länder existenziell angewiesen sind“ – Mitglieder des Diplomatischen Corps auf der Tribüne während der Rede von Navid Kermani.

Paradoxically, the Basic Law – a document in which Germany appeared to have enshrined its commitment to openness for all time to come – now closes its doors to those who rely most urgently on our openness, namely the politically persecuted. A wonderfully concise sentence – “Persons persecuted on political grounds shall have the right of asylum” – was inflated, in 1993, into a monstrous ordinance of 275 words in a complex and impenetrable paragraph which has only one purpose: to conceal the fact that Germany has, in effect, abolished the basic right of asylum.

### *Applause*

Should we really have to remind ourselves that Willy Brandt, the mention of whose name caused so many of you, from all parties, to nod in approval, was also a refugee – an asylum-seeker?

Even today, there are people – many people – whose survival depends on the openness of other democratic countries. Edward Snowden, to whom we owe a great debt of gratitude for defending our fundamental rights, is one of them.

### *Applause*

Every day, others drown in the Mediterranean, with thousands of lives lost every year – some, very probably, lost while we are here at our celebration today. Germany does not have to take in all those who are weary and burdened, but it has enough resources to protect the politically persecuted, instead of foisting the responsibility on so-called “third countries”.

### *Applause*

Indeed, it is in our own best interests to give other people a fair chance to apply to immigrate legally, so that they do not have to resort to claiming asylum.

### *Applause*



regarded themselves as citizens of the world, and believed in European integration long before politics discovered the project. It was this cosmopolitanism, espoused by German intellectuals, that Willy Brandt made his own – not only with his struggle against German nationalism and for a united Europe, but also in his early plea for a “world domestic policy”, through his commitment to the North-South Commission, and in his role as President of the Socialist International. So it perhaps sheds a less favourable light on today’s Germany when, in TV debates in the run-up to the Bundestag elections, there are now rarely any questions about foreign policy. The same applies when a constitutional body plays down the importance of the forthcoming European elections,

### *Applause*

The fact is that 20 years on, there is still no sign of the single European refugee law that was supposedly the basis for the 1993 reform, and purely from a linguistic point of view, the abuse of the Basic Law is painful to endure. The right of asylum has been stripped of its content and Article 16 has been deprived of its dignity.

*Applause*

Distinguished Members, I hope that by the time we come to celebrate the 70th anniversary of the promulgation of the Basic Law, this hateful, heartless stain on our constitution will have been removed.

*Applause*

This is a good Germany, the best we've ever had. Instead of closing itself off, it should be proud of the fact that it now exerts such a powerful appeal.

My parents did not flee Iran. But after Mosadegh's democratic government was overthrown in 1953, they – like many Iranians of their generation – were pleased to have the chance to study in another country with more freedom and justice. After graduating, they found work and watched their children, grandchildren and even their great-grandchildren grow up. They have grown old in Germany. And this entire extended family – there are 26 of us now, and that's only counting the direct descendants and those who have married into our family – has found happiness in this country. And we are not the only ones: since the Second World War, many millions of people have immigrated into the Federal Republic, and if we include the expellees and resettlers from Eastern Europe, they amount to more than half the present population. Compared with other countries, too, it was a massive demographic shift, which Germany had to manage in a single generation. And I believe that overall, Germany has managed it well.



“Instead of closing itself off, Germany should be proud of the fact that it now exerts such a powerful appeal” – l. to r.: Navid Kermani, Bundesrat Vice-President Volker Bouffier and Federal President Joachim Gauck.

„Statt sich zu verschließen, darf Deutschland stolz darauf sein, dass es so anziehend geworden ist“ – Navid Kermani, Bundesratsvizepräsident Volker Bouffier und Bundespräsident Joachim Gauck (v. l.).

Yes, there are cultural, religious and especially social conflicts, particularly in the urban centres. There is resentment among Germans, and there is resentment among those who are not only German. And unfortunately, there is also violence and even terrorism and murder. But all in all, Germany is a remarkably peaceful country. It is still relatively just and it is very much more tolerant than it was even in the 1990s. Without really noticing, the Federal Republic has achieved a magnificent feat of integration, and I'm not talking about reunification.

Perhaps, here and there, there was a lack of recognition, a clear public gesture, especially towards my parents' generation, the guest worker generation, acknowledging how much they have done for Germany.

*Applause*

But conversely, perhaps the immigrants themselves have not always made it sufficiently clear how much they appreciate the freedom that they enjoy in Germany,

*Applause*

the social justice, the professional opportunities, free schooling and universities, and a first-class health system, the rule of law, the sometimes agonising but nonetheless precious freedom of expression, and the freedom to practise one's religion.

So I would like to conclude my speech by speaking for others for once. I would like to speak on behalf of – no, not all immigrants. I cannot speak for Djamaa Isu, who hanged himself with a belt in the reception centre in Eisenhüttenstadt almost exactly one year ago today, because he was afraid of being deported to a third country without any examination of his asylum application. I cannot speak for Mehmet Kubasik and the other victims of the National Socialist Underground, who for years were defamed as criminals by the investigative agencies and the major German newspapers. And I cannot speak for even one of the Jewish immigrants or returnees, for whom the murder of almost their entire people can never be overcome. But I can speak for many others, for millions of people: for the guest workers

„But all in all, Germany is a remarkably peaceful country. It is still relatively just“ – view of the plenary during Navid Kermani's speech.

„Aber aufs Ganze betrachtet geht es in Deutschland ausgesprochen friedlich und immer noch verhältnismäßig gerecht zu“ – Blick ins Plenum während der Rede von Navid Kermani.

who ceased to be guests a long time ago, for their children and grandchildren, for whom growing up in two cultures is normal and natural, and who are now growing up with two passports at last. I can speak for my fellow writers, for whom the German language is a great gift, for the footballers who will be giving their all for Germany in Brazil, even if they don't sing the national anthem,

*Applause*

and for the less successful immigrants, the needy and even the offenders, for – just like the Özils and Podolskis – they belong to Germany too. I speak on behalf of the Muslims who enjoy rights in Germany which, to our shame, Christians are denied in many Islamic countries today. And so I speak for my devout parents and an immigrant family of now 26 people. And on their behalf, let me make at least a symbolic bow and say this: thank you, Germany.

*Sustained applause –  
Audience rises to its feet*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag**

Thank you, Dr Kermani, for your powerful, critical but also encouraging portrayal of our country and its constitution.

*Applause*

The Germans' fondness for change is legendary, so today, we are trying out a new format for ceremonies of this kind, with the parliamentary groups making short contributions after the speech by a guest speaker.

I now invite their Chairpersons to take the floor, starting with Mr Volker Kauder on behalf of the CDU/CSU parliamentary group.

*Applause*



**Volker Kauder (CDU/CSU)**

President of the Bundestag,  
Madam Chancellor,  
Distinguished Presidents,  
Members of the House,

Today's ceremony is, of course, a dignified occasion, but it is also a 65th birthday, so I think we are entitled to spread a little joy.

*Applause*

In this 65th year of the Federal Republic's existence, despite all that there is to criticise, I think we are entitled to be joyful, for with the Basic Law as our foundation, we have created a Germany that is unique in history.

*Applause*

## Remarks from the parliamentary groups

One of the Basic Law's most distinctive features is the remarkable development that has occurred through the interpretation of the text, which is partly due to the strong role of the Federal Constitutional Court. We all vividly recall how the Court's first interpretations, through its rulings, of the Basic Law's catalogue of fundamental rights impacted on political reality. In light of our history, we initially regarded this „bill of rights“ as the codification of the right of citizens to defend themselves against the state, for the lesson learned from the criminal and barbaric Third Reich was that the individual required such protection. The Federal Constitutional Court then ruled, and the wording is noteworthy, that Germany was an ideologically neutral state, but the Basic Law was not neutral in its values. The provisions of the Basic Law thus became a universally binding set of moral principles and values whose effects extend far beyond the individual's relationship to the state. This put the Basic Law firmly at the centre, at the heart of our society.

Ladies and gentlemen, there are very good reasons why we should repeatedly invoke and place special emphasis on this value system today. Whereas we can take our freedom, the rule of law and security for granted, often without giving them much thought, people not far from here are fighting for freedom, self-determination and justice. We must give them our support, in gratitude for everything that the Basic Law has helped us to achieve in this country.

*Applause*

However, we also recognise that the Basic Law cannot enforce itself. The Federal Constitutional Court does not yet have an enforcement mechanism. Some people may complain about that, but it is still the case that the Court's decisions can only take effect if they are actually



“With the Basic Law as our foundation, we have created a Germany that is unique in history” – Volker Kauder, Chair of the CDU/CSU parliamentary group.

„Wir haben auf dem Boden des Grundgesetzes ein in der Geschichte einzigartiges Deutschland geschaffen“ – Volker Kauder, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion.



judge, once told his young students, of whom I was one, that if the Federal Constitutional Court's decisions no longer engaged with the legal, political and social debate, there was something amiss in our country. So I believe that there is no need for the uproar that sometimes occurs. Each institution performs its assigned role on the basis of mutual respect, and each attempts to exercise a measure of self-restraint and not to exceed its limits. That applies to us, ladies and gentlemen, and it applies to the Federal Constitutional Court. And then, in Germany, all is right with the world, ladies and gentlemen.

*Laughter and applause*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag**

Perhaps not quite everything, Mr Kauder, but it would be a step towards a perfect world.

*Laughter*

implemented. We implement the Federal Constitutional Court's decisions as a matter of course. However, deriving from this, there is – to use the marvellous phrase deployed by the Federal Constitutional Court in some of its decisions – the acceptance of the freely elected Member of Parliament, who is elected by the people to decide on policy. It is not the Court but Parliament which sets the political course in our country, ladies and gentlemen.

*Applause*

This aspect is the topic of frequent discussion, but this is all part of the constitutional debate. My professor of constitutional law, Konrad Hesse, himself a Federal Constitutional Court

“If the Federal Constitutional Court's decisions no longer engage with the legal, political and social debate, there is something amiss in our country” – view of the plenary and the Bundesrat benches during Volker Kauder's speech.

„Wenn Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts nicht mehr in eine juristische, politische und gesellschaftliche Diskussion hineingetragen werden, dann stimmt etwas in unserem Land nicht“ – Blick ins Plenum und auf die Bundesratsbank während der Rede von Volker Kauder.

**Volker Kauder (CDU/CSU)**

I shall follow the example set by Germany's football team, Mr President: the players accept the referee's decision, and I, of course, accept your explanation.

*Laughter and applause*

I stand corrected, Mr President: then most things are right with the world.

*Laughter*

The words „I am proud ...“ rarely fall easily from a Protestant's lips. We can hardly bring ourselves to say them. Nonetheless, I think we can celebrate the fact that we live in a country like ours. We can celebrate the fact that those of us who sit in the House have scope to shape policy. I think we can acknowledge that much today.

*Applause*

I think it is to Germany's credit that one of the guests at our anniversary celebration today is able to give a celebratory address – as is traditional on any milestone birthday – in which he heaps praise on the subject of the celebration but also makes one or two points which might give pause for thought. There is an apt saying which originates in the Catholic, rather than the Protestant Church: too much incense blackens the saint.

*Laughter and applause*

So there really was no need for more fulsome praise. Standing here, at the lectern in the German Bundestag where the debates take place – and I am grateful that we are also able to speak today – I would like to thank Dr Kermani for his speech. I share many, although not all, of his views.

*Applause*



That's a discussion for another time. However, I should like to make one point: despite all the criticism of asylum law and asylum procedure, Germany is the European country that takes in the most asylum seekers.

*Applause*

That is also something which should not be forgotten on a day like today. Unity, justice and freedom are our principles. We give thanks for them, and, with God's blessing, in keeping with our constitution, may they continue to be granted to us in the years ahead.

*Applause*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the German Bundestag**

I now invite Mr Thomas Oppermann to take the floor on behalf of the SPD parliamentary group.

*Applause*

**Thomas Oppermann (SPD)**

Federal President,  
President of the Bundesrat,  
Madam Chancellor,  
President of the Federal Constitutional Court,  
Dr Kermani,  
Members of the House,

What a lively celebration!

*Applause*

I would like to thank the President of the Bundestag for taking the initiative to hold this celebratory event. I think that if the Basic Law could tell us how it would like its anniversary to be celebrated, it would want a celebration just like this and, above all, it would want a celebratory address just like the one given by Navid Kermani.

*Applause*

For 65 years, since the end of National Socialist dictatorship, the Basic Law has provided the safeguards we need for a life in peace and freedom. It enabled us to achieve the reunification of our country, and it has given us what the historian Edgar Wolfrum calls a *geglückte Demokratie* – a successful democracy. This in itself makes the Basic Law the best constitution Germany has ever had.

*Applause*

Even after 65 years, our Basic Law is still modern and up-to-date. The Parliamentary Council purposely designed it as an open constitution. It not only responds to social changes; the Basic Law itself has the power to change society. It is, above all, the Federal Constitutional Court's jurisprudence in the field of basic rights that has made Germany a more modern society and tangibly improved many people's legal status and, above all, the reality of their lives. I am thinking, for example, of its decisions on women's equality, on the equal status of same-sex partnerships, and on freedom of expression and assembly.

*Applause*

The question which now arises is whether our Basic Law can continue to develop its role in protecting individuals and its power to transform the reality of their lives. I identify three major challenges ahead. The first is this. Germany is now Europe's most important immigration country. Our country attracts well-qualified people who want to come here to work and achieve prosperity and fulfilment. In the last two years alone, almost 800,000 more people have come to live in Germany than have left. And that's a good thing, for we need these people if we are to maintain our prosperity at a time of population decline. Immigration enriches our country, not only in economic but also in cultural terms.

*Applause*



“For 65 years, since the end of National Socialist dictatorship, the Basic Law has provided the safeguards we need for a life in peace and freedom” – Thomas Oppermann, Chair of the SPD parliamentary group.

„Das Grundgesetz hat uns nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 65 Jahre lang ein Leben in Frieden und Freiheit gesichert“ – Thomas Oppermann, Vorsitzender der SPD-Fraktion.

However, we have yet to learn how to manage this cultural diversity in a positive way, and the Basic Law provides guidance here. It demands tolerance and accepts differences of world view, a plurality of faiths, and cultural diversity. It thus establishes all the conditions required to make our *de facto* immigration society into a society of free and equal citizens, a society in which everyone has the same rights, obligations and opportunities, regardless of their origin, colour or faith.

*Applause*

The second major challenge is the protection of fundamental rights in the digital age. The Basic Law protects our personal, business and political communications. It guarantees the privacy of posts and telecommunications, and where gaps once existed, the Federal Constitutional Court has closed them with its rulings on the right of informational self-determination and the fundamental right to the guarantee of the confidentiality and integrity of information technology systems.

This protection of fundamental rights worked well for decades, but it is now reaching its national limits, for in a networked world, our fundamental rights and freedoms are under threat from two quarters: firstly, from governments and intelligence agencies such as the NSA, which are expanding their control and establishing unlimited surveillance programmes in the name of security, and secondly, from powerful corporations, such as Google and Facebook, which use the Internet as a tool to assert their economic interests and want to predict and steer our behaviour.

*Applause*

In view of this dual threat, it is no longer simply about the traditional concept of basic rights as the individual's right of protection against the state. Today, the state must protect citizens' basic rights against powerful international corporations.

*Applause*

“We therefore have no alternative but to redefine the role and function of basic rights in the digital age” – view of the plenary during Thomas Oppermann's speech; the representatives of the constitutional bodies and guest of honour Navid Kermani are seated in the front row.

„Wir kommen deshalb nicht umhin, die Funktion der Grundrechte im digitalen Zeitalter neu zu justieren“ – Blick ins Plenum während der Rede von Thomas Oppermann; in der ersten Reihe die Vertreter der Verfassungsorgane und Ehrengast Navid Kermani.

We therefore have no alternative but to redefine the role and function of basic rights in the civil in the digital age.

*Applause*

What we now need is a broad social and political debate to determine the limits within which surveillance is permissible in democracies and to identify where the inviolable core of privacy begins. It is not only about protecting the individual, each and every one of us; it is about democracy itself.

*Applause*

The fact is that the protection of privacy, just like freedom of expression, is the very foundation of a liberal democracy.

*Applause*

The third major challenge is the necessary deepening of the European Union. We are all particularly conscious, at present, of the value that the EU holds for us. In Ukraine, we are witnessing the violation of international law and the resurgence of nationalist thinking. Although a century has passed since the outbreak of the First World War, we see that peace in Europe cannot be taken for granted. A decision in favour of the EU is therefore the best way to safeguard peace. However, the EU does not only stand for peace. It also embodies shared values such as freedom, democracy and solidarity. In our globalized world, each individual European country is too weak to defend these values on their own. Only a united, economically powerful, democratic and social Europe can assert our values and interests in the world.

*Applause*

The Federal Constitutional Court has set narrow parameters for us as we move towards that goal. Nonetheless, I am convinced that just as the Basic Law enabled us to achieve



**Dr Gregor Gysi (The Left Party)**

Federal President,  
Madam Chancellor,  
President of the Bundesrat,  
President of the Federal Constitutional Court,  
President of the Bundestag,

Dr Kermani, I listened very carefully to your speech. It was an excellent speech.

*Applause*

There was, perhaps, a brief moment here and there when I might not have been in complete agreement with you, although these were not the same moments as those mentioned by Mr Kauder.

*Laughter*

Nevertheless, let me say this: there is one point on which we all agree. The Basic Law is the best constitution in Germany's history.

*Applause*

German unity, it will ultimately enable us to achieve European unity as well, for it contains an express commitment to promoting world peace with Germany as an equal partner in a united Europe. With the European elections due to take place on Sunday, that is something that every voter should bear in mind – but it applies especially to people who do not intend to vote in these elections. Thank you.

*Applause*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag**

Gregor Gysi will now speak on behalf of the Left Party.

*Applause*

And that applies also – indeed, it applies especially – to the former citizens of the GDR. Let me make that very clear.

*Applause*

The Basic Law has many fathers and very few mothers. I'll say more about that in a moment. Article 1, paragraph 1, first sentence states:

“Human dignity shall be inviolable.”

That was the only right and proper response, in and for Germany, to the barbarism of the Nazi regime.

*Applause*

And it is only right and proper that this should be the opening sentence, placed at the very start of the text. It applies to every individual, without distinction as to their ethnic origin, their faith, their gender, their age, their colour, their sexual orientation, or disability. It is this sentence which is most firmly embedded in the public consciousness. Whenever any form of social or cultural discrimination, economic inequality or oppression occurs,

people refer to the violation of human dignity. It sets the moral bar very high and invariably influences the *Zeitgeist* – for a person's dignity is, of course, determined by social and cultural factors. This sentence is, and will remain, one of the core bases for the work of the Federal Constitutional Court, and the Court is an extremely important institution – thanks to the Basic Law.

*Applause*

Human dignity must also be the benchmark against which the quality of law-making by the German Bundestag is measured. Of course, the impact of this particular sentence is often limited, for human dignity is violated every day – even here in Germany. The most extreme form of violation, of course, is caused by war. We know that this inalienable basic right is never fully realised. Nonetheless, it is not simply a utopian ideal. It spurs us on to take action against all forms of violation of, or contempt for, human dignity.



„Human dignity must also be the benchmark against which the quality of law-making by the German Bundestag is measured“ – Gregor Gysi, Chair of the Left Party parliamentary group.

„Auch die Rechtsetzung des Bundestages muss sich die Würde des Menschen zum Maßstab nehmen“ – Gregor Gysi, Vorsitzender der Fraktion Die Linke.

Article 2, paragraph 2, first sentence states:

“Every person shall have the right to life and physical integrity.”

This principle also applies to everyone, irrespective of their citizenship, the type of insurance they hold, or whether it is economical to operate a flight.

Article 3, paragraph 2 states:

“Men and women shall have equal rights.”

This was a massive step forward, for the war generation’s image of women was reactionary indeed. The Basic Law gave the Bundestag – which at that time, of course, was predominantly male – a constitutional mandate to reform the German Civil Code’s provisions on marriage and the family which conflicted with gender equality. The deadline for this reform was 31 December 1953. At first, however,

nothing was done. The Federal Constitutional Court finally had to point out to the Bundestag that it had a clear duty in this respect, which had to be fulfilled. Even then, another four years passed before the first equality law was adopted on 18 June 1957.

A husband’s right to terminate his wife’s employment contract without notice was abolished. Previously, a husband even had the right to forbid his wife to work and have her own bank account. From 1957 onwards, a woman could work outside the home without her husband’s permission – provided that her husband and children did not suffer as a result.

*Laughter*

Women were given a right to have a say on family matters. However, parental authority continued to reside exclusively in the father. In other words, the father was the sole legal guardian until the child reached the age of majority.

Later, of course, the Federal Constitutional Court held some of these provisions to be unconstitutional as they violated the principle of equal status before the law. That shows how

“Our nation has the right to decide freely on its own constitution, and should do so in the foreseeable future” – view of the plenary and the Bundesrat benches during Gregor Gysi’s speech.

„Unser Volk hat nunmehr und in absehbarer Zeit das Recht, über seine Verfassung selbst zu entscheiden“ – Blick ins Plenum und auf die Bundesratsbank während der Rede von Gregor Gysi.

important the Court is. Nowadays, women can work without their husband’s consent, no matter how strong the husband’s opposition, but the law was not changed until 1977 – 28 years after the adoption of the Basic Law. It was then that the „housewife model“, in which the father was the head of the household, was replaced by the principle of partnership between men and women.

Then in 1994, the relevant provisions of the Basic Law were strengthened by means of an important insertion in Article 3:

“The state shall promote the actual implementation of equal rights for women and men and take steps to eliminate disadvantages that now exist.”

Women are still disadvantaged. On average, they earn 22 per cent less than men. Occupations performed mainly by women are still poorly paid. In the case of childcare and elderly care, this is an absolute scandal.

*Applause*

In the digital age, we must indeed learn to protect basic rights more effectively, as Mr Oppermann has rightly pointed out. Federal President, I am very reassured to know that the NSA has decided to stop tapping your

phone, and, Madam Chancellor, I am very reassured to know that the NSA has decided to stop tapping your phone as well. But the rest of us – and I’m afraid this applies to you, the President of the Constitutional Court, as well – the rest of us are still being subjected to surveillance. It’s time we took action to stop this, immediately and without delay.

*Applause*

Let me make a brief comment on the issue of property. Article 14, paragraph 2 states:

“Property entails obligations. Its use shall also serve the public good.”

These two sentences are almost as deeply embedded in our public consciousness as the sentence about human dignity. That is interesting, for this provision was also included as a result of the experience of Nazism.



Article 146 states that the Basic Law shall cease to apply on the day on which „a constitution freely adopted by the German people takes effect“. It's time to act on this provision.

*Applause*

When doing so, however, the most important articles contained in the Basic Law must be included, without fail. These are Article 1 ff. on the basic rights, Articles 14 and 15 on property, and many others. Nonetheless, our nation has the right to decide freely on its own constitution, and should do so in the foreseeable future.

Thank you.

*Applause*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag**

I now invite Katrin Göring-Eckardt to take the floor on behalf of the Alliance 90/The Greens parliamentary group.

Then there is Article 15, first sentence, which I must read out to you. It states:

“Land, natural resources and means of production may for the purpose of socialisation be transferred to public ownership or other forms of public enterprise by a law that determines the nature and extent of compensation.”

*Applause*

This is not some left-wing election manifesto. It's the Basic Law. I just wanted to remind you of that.

*Laughter and applause*

**Katrin Göring-Eckardt  
(Alliance 90/The Greens)**

Federal President,  
President of the Bundestag,  
Madam Chancellor,  
President of the Federal Constitutional Court,  
Members of the House,  
Honoured guests,  
And, most of all, our distinguished speaker,  
Dr Kermani,

In his speech to the Parliamentary Council, the great constitutional lawyer and SPD politician Carlo Schmid said this:

“A constitution is nothing other than the self-realization of the freedom of a people, expressed in legal form.”

Dr Kermani, this self-realization of the freedom of a people was brought to life for us by your speech today. I do not only want to thank you; I also want to say that we are greatly honoured that you have addressed the House on this anniversary of the Basic Law, and we are honoured, too, by your message.

*Applause*

Germans in East and West have worked hard to achieve the sovereignty that makes a genuine constitution out of a Basic Law. In the „old“ Federal Republic, this occurred in the late 1960s following a fruitful controversy about the right of individuals to defend themselves against the state, the limits to state power, and the acceptance of the rule of law. In East Germany, it was the outcome of an historic act of citizens' self-liberation in a peaceful revolution, and in Germany as a whole, it resulted from a redefining of its role in the centre of Europe and at the heart of the European Union. These are things for which we can be grateful.

Bärbel Bohley once said: „We wanted justice and we got the rule of law.“ Were she still with us, I would tell her that that's a good thing. The Basic Law is restrained with its promises. It is modest in its phrasing, but it is demanding and challenging in its implementation. That includes withstanding criticism, tensions and differences of opinion between the state authorities. Disputes about the constitution are part of its culture, and not only



“Germans in East and West have worked hard to achieve the sovereignty that makes a genuine constitution out of a Basic Law” – Katrin Göring-Eckardt, Chair of the Alliance 90/The Greens parliamentary group.

„Deutsche in Ost und West haben sich die Souveränität, die aus einem Grundgesetz eine echte Verfassung macht, hart erarbeitet“ – Katrin Göring-Eckardt, Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

in our debates in this House. I think we should take a relaxed view. Mr Voßkuhle, the fact that you have no opportunity to defend yourself against such praise from all sides of the House today is surely also part of this culture of polemics!

*Laughter*

The law must achieve a balance of interests. It must weigh up civil rights against security, freedom against justice. But anyone who lives, or has ever lived, without freedom knows that freedom is the indispensable prerequisite for real justice and therefore also for security. Anyone who knows how it feels to be in the right but to be denied justice knows that upholding freedom is the state's most important task, for justice that is contrived, administered by decree or imposed from above is no justice at all. A state which believes that it knows what's best for the individual might become more powerful itself, but it does not empower its citizens.

A country like the GDR – a country which, we are sometimes told, was not all bad, for here too, people lived their lives and celebrated, suffered and worked – that country was, without any doubt, a state of injustice.

*Applause*

Not because it didn't have laws. It had road traffic regulations and even a building code. And although no books were published without the state's approval, it even had copyright laws. But if you fell out of favour – because someone took exception to your opinions, because the Stasi had a different view – the law vanished without trace, leaving only injustice behind.

That is why it is so important, indeed essential, for us, as democrats in a united Germany, always to look at the freedom movements around the world and to say, yes, freedom is the greatest asset that we have. We know that from experience.

*Applause*

The Federal Constitutional Court has probably done more to strengthen citizens' freedom than any other institution. Although its judges can reinterpret the Basic Law, they cannot, of course, rewrite it. But every now and again,

“The law must achieve a balance of interests. It must weigh up civil rights against security, freedom against justice” – view of the plenary during Katrin Göring-Eckardt's speech.

„Recht muss ausgleichen, Bürgerrechte gegen Sicherheit, Freiheit gegen Gerechtigkeit abwägen“ – Blick ins Plenum während der Rede von Katrin Göring-Eckardt.

the Basic Law needs an update, a modernization, a renewal, such as the introduction of the state's duty to protect the environment under Article 20a of the Basic Law, because the Basic Law is also about the rights of future generations, ladies and gentlemen.

*Applause*

24 years have passed since the last serious attempt was made to look at the Basic Law in its entirety. The Round Table in the GDR drafted a modern constitution which would have established more individual liberties for citizens, given foreign nationals the right to vote in local elections – a right which is still not a reality in the Federal Republic, although we have so many immigrants; indeed, we are the largest target country for immigration after the US – and initiated active measures to empower women, because the reality of women's lives still does not match up to the standards set by the constitution, ladies and gentlemen, even today. When it comes to implementing our Basic Law, we still have some work to do.

*Applause*

Speaking of reality, let me say this: yes, the Basic Law is the best constitution we have. That's why it is worth asking ourselves this:

Isn't it an unjustifiable violation of fundamental rights to look away when, despite the existence of basic rights dating back to the postal age and the jurisprudence of the Federal Constitutional Court, citizens' privacy is invaded by the NSA? In that respect, is the Basic Law still up-to-date? I think not.

What use is it if government and the courts comply with the law, if a free trade agreement gives investors rights which bypass ordinary jurisdiction?

And what good is a ban on discrimination if we still have not acted on the requirement to establish full equality for same-sex partnerships despite the existence of clear rulings to this effect?

*Applause*

Ladies and gentlemen, a clear word of warning: it is not about pushing the boundaries of the Basic Law as far as possible. It is about – and must always be about – protecting the freedom and rights of citizens as effectively as possible. This also helps our defence against the extreme right and right-wing populists, for it strengthens our democracy.

*Applause*



Ladies and gentlemen, the Maastricht Treaty adopted in 1992 includes a Social Chapter for our united Europe, to which the area of application of the Basic Law belongs. I believe that we have a social Europe. It is something that we should have and want to have That is part of Europe. And in our country, it is part of making the Basic Law a reality.

*Applause*

The Basic Law is a pro-European constitution. However, the fundamental freedoms that Europe affords not only include free movement of capital and services. They also include free movement of workers. Open borders do not exist solely to build up trade surpluses. They also exist so that we can pay child benefit to the migrant workers who harvest asparagus on our farms and clean our hotel rooms, often earning far less than the minimum wage. These rights apply to everyone.

*Applause*

Ladies and gentlemen, in that spirit, let me say this: as much as we agree today on the importance of the Basic Law, the Bundestag and the Federal Government should not simply tolerate the rulings of the Federal Constitutional Court. They should implement them and, above all, they should fulfil the great promise of freedom that the Basic Law affords to every person living in Germany, regardless of their origin, their faith, their sexual orientation and, of course, their gender.

Let's make the Basic Law a modern constitution, so that it is not only the best we have but the best we can imagine.

Thank you.

*Applause*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag**

I now invite Gerda Hasselfeldt to take the floor on behalf of the CDU/CSU parliamentary group.

*Applause*

**Gerda Hasselfeldt (CDU/CSU)**

Federal President,  
Madam Chancellor,  
Distinguished Presidents,  
Ladies and gentlemen!

To be able to assess the significance of the Basic Law for us and for our country as a whole, I think it is helpful to cast a glance back at our post-war history.

Our former Federal President Roman Herzog described the German people's situation after 1945 as follows. I quote:

“Germany was in ruins. The physical and moral devastation which was the legacy of dictatorship and war dominated people's daily lives.”

In those dark hours, it fell to the Parliamentary Council to give the country a new direction and to define a clear set of fundamental values. Mindful of the need to establish these values, the fathers and mothers of the consti-

tution were guided by the Christian, the Western, image of humankind. That was, and is still, the basis for our country's development.

*Applause*

The Preamble of the Basic Law therefore begins with the words: „Conscious of their responsibility before God and man“, and, as Mr Gysi has already mentioned, the first article begins with the wonderful sentence:

“Human dignity shall be inviolable.”

This sentence guides us in our political work to this day, and its choice of wording, in my view, can only be described as a stroke of good fortune for our country and its development.

*Applause*



“To be able to assess the significance of the Basic Law for us and for our country as a whole, I think it is helpful to cast a glance back at our post-war history” – Gerda Hasselfeldt, First Deputy Vice-Chair of the CDU/CSU parliamentary group and Chair of the group of CSU parliamentarians in the German Bundestag.

„Um den Stellenwert des Grundgesetzes für uns und für unser Land insgesamt beurteilen zu können, ist es hilfreich, auch einen Blick in die Nachkriegsgeschichte zu werfen“ – Gerda Hasselfeldt, Erste Stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion und Vorsitzende der CSU-Landesgruppe.



Due to the direction that our Basic Law provides, a provisional constitution, which was meant to be in place for a transitional period, has become the timeless foundation of our state and society: the foundation of freedom and democracy, the foundation of the rule of law and security, and the foundation, too, of social justice. What's more, this Basic Law has become a symbol of peace and freedom, not only in Germany but in the wider world. It paved the way for us to rejoin the international community, which has been crucially important for our development over the last 65 years.

#### *Applause*

However, as all the previous speakers have said, the Basic Law is not set in stone. It must constantly respond to Germany's changing social conditions. So we have amended the Basic Law. Sometimes, these amendments have been detailed and perhaps a bit clumsy. Others have been a little too resolute, but

without challenging the fundamental principles of freedom and democracy. Nonetheless, it is an ongoing challenge for us all, especially for us as legislators, and it is a task which no one else – not even the Federal Constitutional Court – can do on our behalf. It is our responsibility.

#### *Applause*

There was intense debate and even wrangling in the Parliamentary Council about the system of government to be established for Germany. There were some fervent advocates of a centralized state, while others, particularly Bavaria, vigorously supported a federal structure for the new state.

#### *Laughter*

Indeed, Bavaria actually rejected the constitution because its federal structure did not go far enough. You are all familiar with the reasons why: existing diversity, regional identity, the vitalizing forces of individual responsibility and competition. These were, and are, strong arguments in favour of federalism.

#### *Applause*

“The Basic Law must constantly respond to Germany's changing social conditions” – view of the plenary during Gerda Hasselfeldt's speech.

„Das Grundgesetz muss immer wieder auf gesellschaftliche Veränderungen in unserem Land Antworten geben“ – Blick ins Plenum während der Rede von Gerda Hasselfeldt.

We now know that federalism is by no means the simplest form of government.

#### *Applause*

To this day, it often poses challenges and confronts us with difficult tasks. But we also know that the Basic Law, its clear commitment to federalism, and our country's federal structure have created a strong Germany, even though this sometimes makes decision-making more complex.

#### *Applause*

From the beginning, the Basic Law applied to all Germans. The entire German nation was called upon to achieve German unity and freedom on the basis of free self-determination. Maintaining this commitment, especially when this was not popular, posed a major challenge for decades. It took a complaint to the Federal Constitutional Court to establish that all Germany's constitutional bodies were obliged to maintain their commitment to the restoration of German unity.

Former Federal President Horst Köhler rightly described the Basic Law as „a beacon of freedom“. Many of us can remember personal encounters with people from the former GDR in the early 1990s, after the peace revolution, when we saw for ourselves the powerful appeal that the Basic Law had exerted on them. To paraphrase Horst Köhler's later comments, they saw a glimmer of hope for freedom, democracy and the rule of law, and they were not disappointed.

#### *Applause*

The Christian, Western, values enshrined in the Basic Law are Europe's values too. They are the basis for a peaceful and enriching Europe which embraces the nations' diverse cultures and traditions. In this spirit, the Basic Law's Preamble and its article on Europe contain a commitment to European integration.



The Basic Law is clearly committed to subsidiarity. As independent European nations and regions, we are united in diversity. This unity in diversity is, and will remain, the right way forward for Europe.

Today, we can say that the Basic Law is an unprecedented success. I would add a personal comment – and I can say this because I am a Catholic: I am proud of this success. As one of the previous speakers said, these are easier words for Catholics to say. So let me state quite openly that I am proud and grateful that this Basic Law, with its clear set of values, forms the basis for our country's development, and I am grateful that I have had the privilege to share in the experience of this successful development over the past 65 years. But freedom has one thing in common with democracy, ladies and gentlemen. It is not only a gift; it is always a challenge as well. Let's address this challenge together.

*Applause*

**Professor Norbert Lammert,  
President of the Bundestag**

Mrs Hasselfeldt, we are all very reassured to hear that the Basic Law is now as uncontentious in Bavaria

*Applause*

as federalism is in the Basic Law.  
Ladies and gentlemen, please rise for the National Anthem.

*National Anthem*

The plenary sitting will start in approximately a quarter of an hour, at 10.45 a.m.  
I declare this sitting closed and wish you a very pleasant weekend.

*Applause*



„Blüh im Glanze dieses Glückes“  
(Bloom in the glow of happiness) –  
the ceremony ends with the singing  
of the national anthem.

„Blüh im Glanze dieses Glückes“ –  
die Feierstunde endet mit dem  
Singen der Nationalhymne.

**Navid Kermani**, born in Siegen in 1967, is a freelance author and lives in Cologne. He holds a post-doctoral degree in Oriental Studies and is a member of the German Academy for Language and Poetry and the Academy of Sciences and Humanities in Hamburg. His works explore European and Islamic culture, the universality of democracy, the separation of powers, and the ideological neutrality of the state, tolerance, and human rights. He has undertaken research at various institutions, including the Institute for Advanced Study in Berlin, the Institute for Advanced Study in the Humanities in Essen and Villa Massimo in Rome.

He has given the Frankfurt, Göttingen and Mainz Lectures on Poetics and was a guest professor in Islamic Studies at the University of Frankfurt. In spring 2014, he was the Max Kade Distinguished Visiting Professor of German Literature at Dartmouth College in the United States of America. Navid Kermani has received numerous awards for his academic and literary works, including the Buber-Rosenzweig Medal, the Hannah Arendt Prize and the Kleist Prize.

## Profile



## Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
Platz der Republik 1, 11011 Berlin  
www.bundestag.de

Protokollierung: Deutscher Bundestag, Stenografischer Dienst  
Redaktion: Georgia Rauer  
Übersetzung: Sprachendienst des Deutschen Bundestages in  
Zusammenarbeit mit Hillary Crowe  
Gestaltung: Regelindis Westphal Grafik-Design  
Bundestagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies,  
Bearbeitung 2008 büro uebele  
Fotos: 2. u. 3. Umschlagseite, S. 1, 4, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19,  
21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 51, 52,  
55, 63, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95,  
97, 99 Deutscher Bundestag/photothek.net/Thomas Trutschel;  
S. 49, 57, 59, 61, 65 DBT/Achim Melde  
Druck: ProWachter GmbH

Stand: Juli 2014  
© Deutscher Bundestag, Berlin  
Alle Rechte vorbehalten

Diese Publikation wird vom Deutschen Bundestag im Rahmen  
der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben.  
Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von  
Parteien, Fraktionen, Mandatsträgern oder Wahlbewerbern –  
insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist unzulässig.

Published by: German Bundestag  
Public Relations Division  
Platz der Republik 1, 11011 Berlin  
www.bundestag.de

Record of proceedings: German Bundestag,  
Shorthand Writers' Service  
Edited by: Georgia Rauer  
Translated by: Language Service of the German Bundestag,  
in cooperation with Hillary Crowe  
Design: Regelindis Westphal Grafik-Design  
Bundestag eagle: Created by Professor Ludwig Gies,  
revised in 2008 by büro uebele  
Photos: inside front cover, inside back cover, pp. 1, 4, 7, 9,  
11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43,  
45, 47, 51, 52, 55, 63, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87,  
89, 91, 93, 95, 97, 99 Deutscher Bundestag/photothek.net/  
Thomas Trutschel; pp. 49, 57, 59, 61, 65 DBT/Achim Melde  
Printed by: ProWachter GmbH

As at: July 2014  
© Deutscher Bundestag, Berlin  
All rights reserved

This publication is produced by the German Bundestag in  
the framework of parliamentary public relations work. It may  
not be used by parties, parliamentary groups, Members of the  
Bundestag or candidates in their public relations activities –  
particularly for campaign purposes.



